

# Thorner Presse.



## Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentant“, Berlin, Gassestein n. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 255.

Mittwoch den 30. Oktober 1901.

XIX. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

## Politische Tagesschau.

Seit längerer Zeit macht sich bei einem gewissen Teile der Presse die Neigung bemerkbar, beglaubigte oder unbeglaubigte, zum Teil aber vertrauliche Aeußerungen des Kaisers in die Öffentlichkeit zu bringen und zu politischen Sonderzwecken auszubenten. Eine besondere Uebung bekundet darin die freisinnige und sozialdemokratische Presse, die eine als eingeschworene Feindin der Monarchie, die andere, weil sie an der Vethätigung dieser Feindschaft ihre stille Freude hat. So hat die „Vossische Zeitung“ am Sonnabend auf dem Umwege über Königsberg und mit Hilfe des gerade jetzt vielgenannten Abg. Dr. Müller-Sagan ein unbeglaubigtes Kaiserwort an die Öffentlichkeit gezerzt: „Kommen keine Handelsverträge zustande, so schlage ich alles kurz und klein!“ Ein Dementi hat das Wort bisher nicht erfahren und konnte es wohl auch nicht, da es erst am Sonnabend an den Markt der politischen Kräfte gebracht wurde. Die „Deutsche Tagesztg.“ meint, es sei ein blühendes Dementi erforderlich, denn die Aeußerung könne nicht so und auch nicht ähnlich gelantet haben. Auch die „Post“ hält die Aeußerung für durchaus unglaubhaft.

Der Monarchismus der Nationalsozialen wird anlässlich der Konflikts-treiberei im Berliner Rathhause, von zwei „führenden“ Stellen aus grell beleuchtet. In der neuen Raumannschen Wochenschrift findet sich ein mit Ausfällen gespickter Artikel mit der Ueberschrift „Der Kaiser thut alles“, den auch die „Thorner Zeitung“ mit zu-

stimmenden Worten abdruckt, und in einem Wiener Blatte stimmt der Handelsvertragsvereins-Agitator von Gerlach einen geharnischten Kriegsruf gegen die Krone an, indem er den Berliner Stadtkorporationen rath, selbstverständlich alle höflichen Beziehungen und alle Ausgaben für höfliche Zwecke einzustellen, aber zugleich den Kampf gegen das Vethätigungsrecht aufzunehmen. Industriell wie von Gerlach ist, fast er gleich eine planmäßige Agitation — für deren Leitung er ja vielleicht sich nicht übel qualifizieren würde — ins Auge: die Hauptstadt solle im Sturm auf gegen das Vethätigungsrecht vorangehen, zahllose Städte würden sich diesen wahrhaft liberalen Beginnen (jetzt ist nämlich von Gerlach „wahrhaft“ liberal, wie er vor einigen Jahren „wahrhaft“ konservativ war) anschließen. Aus diesem Bestreben, den Berliner Liberalismus in einen Konflikt mit der Krone und in einen planmäßigen Kampf gegen deren Rechte hineinzubringen, kann man die Aufrichtigkeit der monarchischen Versicherungen der braven Nationalsozialen recht deutlich erkennen. Zugleich wird dadurch die nationalsoziale „Entrüstung“ über das angebliche „Frondbrennen“ der Konservativen in der Kanalfrage trefflich illustriert.

Das Sekretariat des Handelsvertragsvereins hat neuerdings ein Rundschreiben an verschiedene wirtschaftliche Verbände versandt, in dem das Anerbieten gemacht wird, für die Agitation gegen den Zolltarifentwurf nicht nur Material bereitzustellen, sondern auch ein Referat auszuarbeiten und eine Resolution zu fabrizieren. Sodann sollen auf Wunsch auch Referenten übersandt werden — und das alles kostenfrei. Die „Post“ vergleicht diese geniale Einrichtung mit einem „Kellner-Berleib-Institut“ und die „Freisinnige Zeitung“ ist ärgerlich darüber, daß das Andreibungs-Rundschreiben in unrechte Hände gefallen ist. Jedenfalls gewährt diese „Unvorsichtigkeit“ einen interessanten Einblick in den Betrieb des „Handelsvertragsvereins“, in welchem sehr begreiflicherweise nach dem Grundsatz verfahren wird, daß man für Geld alles, auch Volksstimmung,

sich kaufen kann und daß umsonst angebotene Waaren, u. a. auch Resolutionen und Referenten einen guten Absatz finden.

Gegenüber Gerüchten, daß die Regierung gesonnen sei, die Handelsverträge und die Kanalvorlage gleichzeitig zu erledigen, und daß dem Landtage daher im Frühjahr die Kanalvorlage mit gewichtigen Veränderungen abermals zugehen solle, schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“: Wir können auf Grund bester Informationen mit voller Bestimmtheit feststellen, daß bis Sonnabend Abend eine derartige Entschlieung nicht vorlag, daß im Gegenteil in leitenden Kreisen durchaus keine Neigung vorhanden war, die parlamentarischen Schwierigkeiten dieses Winters auf solche Weise zu erhöhen. Andererseits ist es durchaus richtig, daß die Kanalvorlage sobald als zulässig wieder eingebracht wird, da eine lange Hinanschiebung schon aus technischen Gründen wenig erwünscht ist. Andere Blätter, wie die „Post“, „Nationalzeitung“, „Berliner Tageblatt“, äußern sich in ähnlichem Sinne.

Die Reichsausgaben für die staatliche Arbeiter-Versicherung werden für das Jahr 1902 auf 38 Millionen Mark angeschlagen, und zwar als Zuschuß zur Invalidentversicherung. Dazu kommen noch 2 Millionen Mark, die das Reich als Arbeitgeberbeiträge für die in seinen Betrieben (Militär- und Marineverwaltung, Reichsdruckerei u. s. w.) beschäftigten Arbeiter zu zahlen hat, und weitere 2 Millionen Mark als Etat des Reichsversicherungsamts, sodas die gesammten Reichsversicherungsansgaben sich auf etwa 42 Millionen belaufen. Die erwähnten 38 Millionen Zuschuß betragen aber nur etwa ein Drittel sämtlicher Anwendungen für die Alters- und Invalidenversicherung, die sich also auf weit über 100 Millionen Mark beziffern. Dieser Wohlthat würden sich die Arbeiter heute nicht erfreuen, wenn es auf die Sozialdemokratie angekommen wäre, denn deren Vertreter im Reichstag haben bekanntlich gegen die gesammte Arbeiterversicherungsgesetzgebung gestimmt. Heute freilich wollen die Genossen an diese ihre arbeitsfeindliche

Stellung nicht mehr erinnert sein, was aber nicht abhalten darf, immer wieder darauf hinzuweisen.

Zur Steuerung der Arbeitsnot hat, wie die preussische, so auch die königlich sächsische Regierung das Erforderliche verfügt, um der inländischen Eisen- und Stahl-Industrie durch möglichst baldige Vergebung des Bedarfs an Lokomotiven, Wagen, Brücken, Schienen u. c. für die sächsische Staatsbahnverwaltung innerhalb der zur Verfügung stehenden Mittel Beschäftigung zu verschaffen.

Der ungarische Reichstag wurde am Montag vom Kaiser Franz Josef mit einer Thronrede eröffnet. Diese behandelte im wesentlichen wirtschaftliche Fragen, namentlich die Vorbereitung auf den Abschluß neuer Handelsverträge. An Stelle des Provisoriums soll eine dauernde Regelung zwischen den beiden Hälften der Monarchie angestrebt und, um für die Verhandlungen mit dem Auslande gerüstet zu sein, ein neuer, autonomer Zolltarif festgestellt werden, der für den gleichmäßigen Schutz landwirtschaftlicher und industrieller Interessen Anhalt bietet. Als eine hervorragende Aufgabe des Reichstags werden ferner die Verwaltungsreform und die Reform der direkten Steuern bezeichnet. Die Thronrede schließt: „Das innige Einvernehmen mit unseren Verbündeten und das anhaltende aufreundliche Verhältnis mit den gesammten Mächten läßt uns hoffen, daß die Vorsehung uns die Segnungen des Friedens nicht entziehen wird.“ — Nach Verlesung der Thronrede, welche von den Mitgliedern des Reichstages mit brausenden Claqueurs aufgenommen wurde, begaben sich die Abgeordneten in das Abgeordnetenhause zu einer Sitzung.

Der französische Marineminister Lannes wohnte am Sonnabend in West dem Stapellauf des Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ bei. Während der Fete hielt der Marineminister eine Rede, in welcher er sagte, daß der neue Kreuzer dazu bestimmt sei, den Namen eines Mannes in Erinnerung zu bringen, der niemals an seinem Vaterlande gezweifelt habe. Dieser Kreuzer geböre

## Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

„Warum denn wird es Euch so leicht, mit mir davon zu reden?“

Sie sah ihn fest und ehrlich an.

„Weil ich Euch vertraue von dem Tage an, wo Ihr mein zerstücktes Leben wieder herstelltet, und weil ich weiß, daß Ihr Euch nicht schrecken laßt.“

Unwillig wandte er sich ab.

„Wir wollen nach Hause gehen,“ sagte er. Unverzüglich begann sie, an seiner Seite langsam den steilen Pfad hinabzusteigen, dem Dose zu.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Als Elin Garborg den Höhenpunkt seiner zornigen Wuth so weit überwunden hatte, daß er wieder zu sich selber kam, ward ihm klar, daß er ohne Andern in seinem Boote stand, das gleichgültig mitten auf der breiten Wasserfläche auf und nieder schwankte. Er warf ängstlich suchende Blicke umher und sah bald das Ruder als schmalen, dunkeln Strich in dem flüchtigen Mondlicht dahingleiten; es war durch die heftig schaukelnden Bewegungen des Bootes so weit abgetrieben, daß er es nicht mehr greifen konnte.

Da eraviff ihn eine feige Furcht. Mit dem wassen Element nur ungenügend vertraut, schaute er sich vor dessen Macht, der er sich in keinem Punkte gewachsen fühlte. Im ängstlichen Falle mußte er sich hier thatenlos schaukeln und treiben lassen, bis man ihn morgens vom Ufer aus bemerkte, und nachdem man seine mißliche Lage begriffen haben würde, ihn aus derselben zu befreien käme. Dann aber hatte er sich unsterblich lächerlich gemacht. Es konnte aber auch

ein Sturm oder nur ein heftiger Wind kommen — er wußte, wie schnell das Wetter in den Bergen umschlug. Dann konnte er getrost seine Seele Gott oder dem Teufel verschreiben, denn diese Wellen hatten kein Erbarmen. Vielleicht könnte er sich durch Schwimmen retten; aber er war ein ungeübter Schwimmer und getraute sich nicht, die beträchtliche Entfernung, die ihn von beiden Ufern trennte und die unbekanntem Strömungen, in die er gerathen könnte, zu überwinden. Seinen gespannten Beobachtungen wollte es scheinen, als treibe das Boot mit dem Luftzuge langsam dem rechten, jenseitigen Ufer zu; wenn er sich nicht täuschte, so konnte er warten, bis es irgendwo antrieb oder bis die Entfernung vom Ufer sich so weit verringert haben würde, daß er sie ohne Bedenken durch Schwimmen zu überwinden sich getraute.

Und so wartete er. Diese zwangsweise Unthätigkeit trug indeß nur dazu bei, den Aufruhr in seinem Innern zu schüren. Wer trug denn Schuld an seiner unwürdigen Lage, an seinem erbärmlichen Leben, an den endlosen Widerwärtigkeiten? Sie, und immer nur sie, die Unzwingbare, an die er umsonst all seine Leidenschaft verschwendete. Aber der zehnte, der letzte Tag war ja nun angebrochen, und ehe er zu Ende ging, mußte sie in seiner Gewalt sein. Er wollte sie haben um jeden Preis; sein Verlangen war mit jedem neuen Hinderniß gewachsen. Und wenn sie heut kommen würde — sie war ja noch hier, also würde sie kommen — wenn er sie einmal allein mit ihm war, dann würde er sie sich nicht wieder entgehen lassen. Wollust würde es ihm sein, sie zu zwingen; ihren Hochmuth in den Staub zu drücken, ihren trohigen Willen zu brechen; sie ebenso an quälen mit seiner Liebe, wie sie ihn quälte mit ihren Haß. Klein mußte sie

werden — ganz klein. Und wenn Svante Ohlsen sich einsinken lassen sollte, sie zu beschützen — er mußte sie haben, und wenn er sie mit roher Gewalt dem Andern aus den Armen reißen sollte. Er wünschte fast, es möchte so kommen. Er sehnte sich nach einer Gelegenheit, alles anzutoben, was sich monatelang da drinnen angesammelt hatte. Er halte die Faust gegen das einsame Haus, gegen das verdundelte Fenster, hinter dem — nun wußte er es ja — Svante Ohlsen saß.

Als der Tag dämmerte, gewahrte Elin, daß er sich dem Ufer über Erwarten schnell genähert hatte; er konnte nun getrost abwarten, daß das Boot ankam; dann behielt er wenigstens trockene Kleider. Allerdings war er ein gut Stück seeab getrieben; aber auch das war ein Vortheil; denn während weiter oben die Felsen fast senkrecht aus dem Wasser aufstiegen, so daß ein Erklimmen derselben lebensgefährlich war, traten sie hier etwas weiter zurück und waren mit spärlichem Buschwerk bedeckt, das sich weiter hinauf zu rauschendem Walde erhob.

Als das Frühroth den Himmel über den Bergen zu färben begann, erhob sich ein leichter Morgenwind. Als die Sonne aufging, schob sich ein Felsenvorsprung zwischen Elin und den Herrenhof. Wenige Minuten später stieß das Boot an den Ufersteinen an. Elin beugte sich vor, erfaßte die überhängenden Zweige einer krippeligen Weide und sprang aus Land, das Boot seinem Schicksal überlassend.

Ohne Weg und Steg, meist kriechend auf Händen und Knien, begann er hinaufzuklimmen; seine Absicht war den Weg zu erreichen, der hoch oben im Walde dahinführte; den See unten am Ufer zu umgeben, war in anbetracht der schroffen Felsen unmöglich. Je höher er kam, desto schwindelnder gähnte unter ihm die blaue Tiefe, von blinunen

Morgennebeln leicht verschleiert. Vor Schwindel und Anstrengung rann ihm trotz der frühen Kühle der Schweiß von der Stirn. Die leichte Bluse, die ihn bei Nacht kaum vor Frost geschützte, wurde ihm schwer zu tragen.

Als er endlich oben anlangte und den sicheren Weg betrat, stand er still, um Athem zu schöpfen. Er reinigte seine von Erde und Wurzelwerk beschmutzten Hände in dem taufeuchten Moose, das alle Steinblöcke überzog, und schnallte den Ledergurt mit den blanken Messingbeschlägen und dem starken Messer im Gehen los. Dann begann er rüstig anzuschreiten. Seine festen Tritte erklangen auf dem festigen Boden weithin durch den stillen Morgen. Dann wurde der Wald dichter, die Erdoarbe tiefer, der Weg weicher, der Schall seiner Schritte gedämpft.

Da hörte er von Ferne eine menschliche Stimme, die ruhigen Tons sprach, und eine andere, leisere, feinere, die fast in der Luft verhallte. Er hielt inne, sofort von irgend einem unbestimmten Argwohn erfüllt. Holzarbeiter hatten jetzt hier nichts zu suchen; der diesjährige Holzschlag lag wo anders. Die Stimmen klangen auch nicht wie grober Knechte Stimmen. Und plötzlich meinte er, sie zu erkennen.

Er beschleunigte seinen Gang und bemühte sich dabei, jedes Geräusch zu vermeiden. Als er auf der kalten Felsplatte angelangt war, sah er in einiger Entfernung zwei Gestalten langsam vor ihm her abwärts steigen. Da verzerrte ein häßliches Grinsen seine Blige, — nun wußte er, daß er sich nicht geirrt hatte. Sie gingen nebeneinander her wie zwei, die unter sich einig und ihrer Sache sicher sind. „Wartet, die Sicherheit soll euch vergällt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

zu den neu zu erbauenden Schiffen, welche Frankreich dieselbe Sicherheit auf dem Meere verschaffen sollen, die es auf dem Lande bereits genießt. Die Anschaffung der französischen Schiffe erfordert größere Ausgaben, als die der anderen Nationen; doch seien die Schiffe besser als die andern. Nicht auf die Zahl komme es an, sondern auf den Werth der einzelnen Schiffe. Der Marineminister schloß mit den Worten, daß die starken Völker den Frieden und die Freiheit erhalten wollen, ohne auf ihre Ehre zu verzichten.

König Eduard von England soll, wie das Londoner Blatt „Reynolds News“ mit aller Bestimmtheit mittheilt, an Kehlkopfkrebs leiden. Der König habe seit vielen Jahren unter Behandlung von Sir E. S. Sieveling, eines der bedeutendsten Laryngologen, gestanden und bei seiner Thronbesteigung sei der bekannte Kehlkopf-Spezialist Sir Felix Semon zu seinem Leibarzte ernannt worden. Man habe dem Könige gerathen, nicht zu rauchen und nicht mehr als nöthig zu sprechen. Der wahre Zweck seiner letzten Reise nach Fredensborg sei gewesen, dort einige bekannte französische, deutsche und österreichische Aerzte zu konsultiren. Die Hofbeamten versichern, die Wucherung in der Kehle des Königs sei nicht bösartig, doch wisse der Hof sehr wohl, daß die Stimme des Königs von Woche zu Woche rauher werde, indessen mache niemand, dem sein Amt lieb sei, die Sache bekannt. Der König leide an einem Papillargeschwulste an dem linken Stimmbande. Dies sei dreimal entfernt worden. In einer Nacht in der letzten Woche wurde eilig ärztliche Hilfe gerufen und man fand, daß der König mit Mühe atme. Es wurde sofort eine Operation vollzogen, aber die Erleichterung zelte nur als vorübergehend, da das erkrankte Epithel zu einem Krebsartigen Gewächs geworden sei. Der König selbst fürchtete das Schlimmste, habe aber befohlen, keine der Bestellungen für die Krönungsgewänder und Regalien zurückzunehmen, damit kein Argwohn im Publikum entstehe. (Bestätigen sich diese Meldungen, dann stände ja dem Könige Großbritanniens ein ähnlich tragisches Regentenschiedsal bevor, wie es leider unserem zweiten deutschen Hohenzollernkaiser jäh vom Throne riß, an dessen Stufen er wie König Eduard lange als Kronprinz zunächst gestanden.)

Die bulgarische Sobranje ist am Montag Nachmittag vom Fürsten Ferdinand mit einer Thronrede feierlich eröffnet worden. Die Thronrede verweist auf die Bemühungen der Regierung, die Verwaltung des Staates auf gesetzlichem Wege zu leiten und hebt die in dieser Hinsicht erzielten Erfolge hervor. Da die finanzielle und wirtschaftliche Lage nach wie vor ziemlich schwierig sei, so giebt die Thronrede der Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten ohne Unterschied der Partei der Regierung Unterstützung leisten werden, um die wichtigen Maßnahmen zur Beseitigung der Schwierigkeiten zu verwirklichen.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage hat der frühere russische Konsul in Bulgarien, Karzew, in Petersburg eine Schrift herausgegeben, welche bedeutendes Aufsehen macht. Karzew stellt u. a. fest, daß der Handel Deutschlands mit Rußland nach dem Vertrage von 1894 von 179 Millionen Rubel auf 320 Millionen gestiegen sei, während die Ausfuhr aus Rußland nach Deutschland wesentlich geringer geworden sei. Die Lage Rußlands sei, was den äußeren Handel betreffe, eine durchaus leidende. Vortheilhafte Verträge durch eigene Kraft könne Rußland nicht erlangen, daher verfolge man aufmerkzaam den Kampf der deutschen Exportier mit den Industriellen in der Hoffnung, davon vortheilhaftere Bedingungen erzielen zu können. Ehe neue Handelsverträge abgeschlossen würden, sei es unerlässlich, klarzustellen, 1. wieviel die Herstellung russischer Produkte koste, 2. wieviel Produkte ins Ausland gehen können, ohne die einheimischen Fabrikanten zu schädigen, und 3. wieviel Waare kann Rußland auf den ausländischen Markt bringen, ohne ihn zu überfüllen und so die Preise herabzudrücken. Bevor diese Fragen durch authentische Antworten nicht klargestellt seien, könne kein Vertrag auf 10 Jahre unterzeichnet werden.

Ein Telegramm aus Valparaiso meldet, der argentinisch-chinesische Zwischenfall bezüglich der Herstellung von Wegen an der Grenze werde für erledigt angesehen. Der Bau von Wegen zum Zwecke der Abgrenzung würde nach einem Uebereinkommen zwischen beiden Regierungen angeführt werden. Die von der argentinischen Presse hervorgebrachte Beunruhigung werde für grundlos erklärt, amtlich werde erklärt, daß zwischen beiden Ländern das vollste Einverständnis herrsche.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Oktober 1901.

— Ihre Majestät die Kaiserin fuhr Montag Mittag in einem offenen Zweispanner

vom Neuen Palais zum Kabinetshaus nach Potsdam und wurde dort von dem Prinzen Eitel Friedrich empfangen. Nach Besichtigung der Wohnräume des Prinzen kehrte die hohe Frau zum Neuen Palais zurück.

— Der Kaiser hat aus Anlaß des Todes des Prinzen Joachim Napoleon Murat dem österreichisch-ungarischen Minister Goluchowski, dem Schwiegersohn des Verstorbenen, ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm übersenden lassen. Auch der Reichskanzler Graf Bülow hat dem Minister auf telegraphischem Wege sein Beileid ausgedrückt.

— Der Kaiser wird nach einem Telegramm aus Kiel die Vereidigung der Marinerekruten der Rüststation persönlich vornehmen, und zwar voraussichtlich am 18. November.

— Der Kronprinz ist am Sonntag Abend von Potsdam wieder nach Bonn zurückgekehrt.

— Reichskanzler Graf Bülow hat sich zum Immediatvortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser nach Liebenberg begeben.

— Dem Universitätsrichter der Universität Greifswald, Polizeidirektor Dr. Konrad Gesterding und dem Oberbürgermeister Hammer in Brandenburg a. S. ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

— Der Centralvorstand der national-liberalen Partei trat gestern in Berlin zusammen und faßte nach lebhafter Debatte folgende Resolution: „Der Centralvorstand der national-liberalen Partei spricht die Erwartung aus, daß der z. B. dem Bundesrath vorliegende Entwurf eines Zolltarifgesetzes mit Zolltarif in der Weise verabschiedet wird, daß die Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse den notwendigen höheren Schutz findet, daß aber bei Gewährung dieses Schutzes diejenigen Grenzen eingehalten werden, welche den Abschluß der für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung in Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe notwendigen langfristigen Handelsverträge ermöglichen.“

— Die deutsche Gesellschaft für Volksbäder hielt ihre Hauptversammlung am Freitag im kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin ab. Zuschriften hatten u. a. gesandt die Großherzöge von Hessen und Oldenburg, Herzog Karl Theodor von Bayern, die Minister v. Thielen und v. Bobbielski und Oberpräsident v. Gofler. Die Kommunen, die Volksbäder errichten wollen, wendeten sich mehr und mehr wegen Raththeilung an die Gesellschaft, auch die Frauenvereinigungen Deutschlands begannen, der Sache ihr Interesse zuzuwenden. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils sprachen Dr. Pöschmann-Charlottenburg über „Das Badewesen der Vergangenheit“, Stadtbaurath Schulze-Vom über „Der Stand und die Entwicklung des Badewesens in der Rheinprovinz“, Oberbürgermeister am Ende-Dresden über „Das Schulbadwesen und seine Entwicklung für die Zukunft“, und Baurath Herzberg-Berlin über die Wasserbeschaffung für Volksbadeanstalten und über die Statistik der Benutzung von Badeanstalten.

— Im Großherzogthum Hessen hat man, der Wochenchrift „Die Zeit“ zufolge, angefangen, auf Gemeindefasten Apotheken zu errichten und sie dann an Apotheker zu verpachten. In Hessen sind alle in der letzten Zeit erhaltenen Neukonzessionen von Apotheken an Städte und Gemeinden, nicht aber an Private erteilt worden. In solchen Fällen hat die Gemeinde das Verkaufsfeld und die gesammte Einrichtung zu stellen, während die Verkaufsgegenstände auf Kosten des Apothekers von diesem selbst bestellt werden. Die Gemeinde erhält alsdann eine gewisse Pacht, die im Einvernehmen von der Regierung festgesetzt wird. Die Gemeinde Mählheim a. M. schreibt: Uns kostete die Apotheke Alles in Allem 25 000 Mark, während der Gemeinde 1000 Mk. jährliche Miethe (500 Mk. für den Betrieb und 500 Mk. für die Wohnung zugehen) falls der jährliche Umsatz unter 10 000 Mk. beträgt. Beträgt hingegen der Umsatz über 10 000 Mk. jährlich, so erhält die Gemeinde an Pacht für den Betrieb 700 Mk. pro Jahr und 500 Mk. für die Wohnung, zusammen also 1200 Mk. Bei der Konzessionserteilung waren wir gebunden, demjenigen Apotheker, der durch die Einrichtung des hiesigen Geschäftes die meiste Einbuße erlitten hätte, die Konzession auf sechs Jahren zu obigen Pachtzinsen zu erteilen. Bis jetzt hat die Gemeindefaste immer 1200 Mk. Pacht erhalten. — In Oberstadt bei Darmstadt ist die Apotheke in Gemeindefest. Im Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1900 erzielte sie einen Umsatz von 18 000 Mk. Die Gemeinde hatte davon eine Pachteinnahme von 3000 Mk. Nach Abzug der Zinsen für das Anlagekapital der Apotheke und den sonst von der Gemeinde aufzubringenden Aufkosten verblieb ein Reinerlös von 1800 Mk. für den Etat der kleinen Gemeinde. — Die Stadt Offenbach hat auf ihren Antrag in

diesem Jahre von der Regierung die Genehmigung zur Errichtung einer städtischen Apotheke erhalten. — In Mainz ist die Stadtapotheke in der Neustadt — eröffnet seit 24. Februar 1894 — an einen Apotheker auf Lebenszeit verpachtet worden. Die Einrichtung der Apotheke wurde von der Stadt beschafft mit einem Kostenaufwand von 10 588,49 Mk. Ebenso stellt die Stadt Lokal für die Apotheke nebst Wohnung für den Apotheker. Hierfür zahlt die Stadt eine jährliche Miethe von 2850 Mk. Der Apotheker zahlt an die Stadtkasse für den Betrieb der Apotheke und für die Wohnung eine jährliche Pacht von 4500 Mk. und trägt außerdem die auf dem Geschäftsbetrieb ruhenden Steuern und Umlagen.

— Der Berliner Magistrat ist auf Grund der angestellten Erhebungen zu der Ansicht gelangt, daß zur Zeit keine Veranlassung vorliegt, mit der Frage der Arbeitslosigkeit vor die Öffentlichkeit zu treten. Der Magistrat hat demgemäß beschloffen, von einer in den Provinzen zu verbreitenden Bekanntmachung, in der vor dem Zugang nach Berlin gewarnt wird, Abstand zu nehmen.

— In der Presse wird mit Recht als anfällig bezeichnet, daß in dem Uebriß-Kalender des Deutschen Flotten-Vereins, herausgegeben von dessen Kanzleramt, unter dem 5. Oktober folgender Ausspruch enthalten ist: „Die Agrar-Pölle belasten mit Petroleum-, Reis-, Gewürz-, Salz-, Tabak-, Zucker- und Branntwein-Steuern und Zöllen die unteren Einkommensklassen mehr als die oberen.“ Die „Post“ bemerkt: Man wird annehmen dürfen, daß die neue Verwaltung des Deutschen Flotten-Vereins mit dieser Leistung der unglücklichen Kanzlerschaft Beaulieu-Marcconay wie mit anderen fragwürdigen Rückständen aus dieser Zeit schnelligst aufräumen wird.

Koblenz, 27. Oktober. Heute tagte hier der Verband für Kanalisierung der Mosel und Saar. Der Oberbürgermeister Dr. Mann begrüßte die von ungefähr 200 Interessenten besuchte Versammlung namens der Stadt. Hieran hielt der zweite Vorsitzende des Mittelrheinischen Bezirksvereins deutscher Ingenieure Ernst Hellenrath aus Neuwied einen Vortrag über die technische Seite des Mosel-Saar-Kanalprojekts. Mitglieder des rheinischen Provinziallandtags Dr. jur. Hall aus St. Mathias bei Trier sprach über dessen wirtschaftliche Bedeutung. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution einstimmig an, wonach sie erklärt, daran festzuhalten, daß das Projekt der Kanalisierung der Mosel und Saar in seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung von keinem anderen übertriffen werde. Es wüßten daher alle angängigen Wege eingeschlagen werden, um die Ausführung dieses Planes zu erreichen und denselben mit Rücksicht auf die schwere Krise, welche Handel, Industrie und Landwirtschaft augenblicklich durchzumachen haben sowie im Hinblick auf die vorhandene Arbeitsnoth baldmöglichst der Verwirklichung entgegenzuführen.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Die Ausstellung für Unfallchutz und Unfallverhütung, Sanitäts- und Rettungsweisen ist gestern Abend geschlossen worden. Bei der Preisvertheilung erhielt Siemens und Halske (Berlin) die Goldene Staatsmedaille.

Köln, 28. Oktober. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Rom von gestern meldet, ist die Ernennung des Barons Born von Völs zum Titularbischof von Erythraea und Weihbischof von Straßburg nunmehr in voller amtlicher Form erfolgt.

Mech, 28. Oktober. Heute Vormittag um 1/9 Uhr fand die feierliche Konsekration des Bischofs Benzler in der Kathedrale statt, die vom Bischof Dr. Korum-Trier unter Assistenz des Bischofs Fritzen-Straßburg und des Weihbischofs Schrod-Trier vollzogen wurde. Der Konsekration wohnten die gesammte Geistlichkeit, der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Staatssekretär von Köller, Unterstaatssekretär Petri, Bezirkspräsident Graf Jepsell und die Spitzen der Behörden bei. Sodann erfolgte die Investitur und die Inthronisation, worauf der Bischof die Kirche durchschritt und nach Ertheilung des Segens über die Pflichten des Bischofs gegenüber der Diözese einerseits, sowie die Pflichten der Diözesanen gegenüber ihrem Hirten andererseits predigte. Nach der Feier kehrte der Bischof in großer Prozession in das bischöfliche Palais zurück.

Leipzig, 28. Oktober. Die 13. allgemeine Konferenz deutscher Sittlichkeitsvereine wurde gestern hier mit einem Festgottesdienst in der Johannis-Kirche und darauffolgender Abendversammlung eröffnet. In dieser waren über 2000 Personen anwesend. Es sprachen zu dem Thema „Bibel und Sittlichkeit“ Pastor Philipps-Berlin, Pfarrer Lic. Weber-M.-Gladbach und Reichstags- und Landtagsabgeordneter Hennig-Berlin. — Heute wurden

unter großer Theilnahme von Delegirten und Gästen aus ganz Deutschland die sittlichen Mißstände in den Krankenhäusern, die Kontrollfrage, die Kellnerinnenfrage, der Alkoholisimus, die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land in Bezug auf die Unsitlichkeit und der Stand der Sittlichkeitsbewegung in Sachsen verhandelt. Am Abend sprachen in der Männerversammlung Prof. Sohn, Hofprediger a. D. Stöcker und Pfarrer Weber, in der Frauenversammlung Superintendent Nieman, Pastor Mähold und Fräulein Mellin.

Gotha, 28. Oktober. Heute Nachmittag 1 Uhr fand die Feuerbestattung des Reichstagsabgeordneten Dr. v. Siemens auf dem Friedhof V. statt. Außer den nächsten Familienangehörigen wohnten der Trauerfeier der Reichsbankpräsident Dr. Koch, die Staatsminister Fentig und Streuge und eine Anzahl hiesiger Parteifreunde des Verbliebenen bei. Pfarrer Burbach hielt die Trauerrede.

## Vom Berliner Milchriege

wird der „Post. Sta.“ gemeldet: Von einem Milchmangel kann nicht mehr die Rede sein. Die Zufuhr ringfreier Milch nach Berlin steigt mit jedem Tage. Außer auf dem Hamburger und Potsdamer Bahnhöfen steht auf der Dübahn Milch in täglich wachsender Menge zur Verfügung. Diese stammt aus Westpreußen und soll von so vorzüglicher Qualität sein, daß sie im Fettsäuregehalt von keiner in der Provinz Brandenburg erzeugten Milch erreicht wird. Von der westpreussischen Milch werden von dieser Woche an 20 000 Liter täglich nach Berlin gelassen.

## Zur wirtschaftlichen Krisis.

Heute fand in dem Konvikt der Hederer vereiniger Schiffer“ die erste Gläubigerversammlung statt. Der Konviktverwalter berichtete über die gegenwärtige Lage. Die Aktiva, hauptsächlich aus dem Anlagekonto bestehend, betragen annähernd 1 690 249 Mk.; die Passiva stellen sich auf Grund der Handelsbücher und der vorgefundenen Rechnungen auf 6 705 867 Mk. Die zur Zeit noch streitigen, aus den Betrügereien der beiden Direktoren herrührenden Forderungen belaufen sich auf etwa 4 Millionen. Es kommen noch hinzu Wertschöpfungsforderungen in Höhe von 178 000 Mk. Wieviel Prozent die Gläubiger erhalten werden, ist heute noch nicht festzustellen.

## Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika weiß das „Bureau Renter“ kleinere englische Erfolge zu berichten. Oberst Dawkins, der die Truppen im Nylstroom-Distrikt im Norden Transvaals befehligt, überraschte und eroberte in der Zeit vom 20. bis zum 23. d. Mts. in der Dunkelheit drei Wurenlager, machte mehr als 50 Gefangene und erbeutete Ausrüstungsgegenstände und sonstigen Kriegsvorrath. Unter den Gefangenen befinden sich drei Feldposten und der frühere Landdrost von Pretoria, Schutte. — Aus Johannesburg in Transvaal wird gemeldet: Nach einem Nachtmarsch griff Major Damant's Kolonne Freitag früh 20 Meilen von hier in der Richtung nach dem Baalfluß zu in der Nähe von Wiltersdorp eine starke Wurenabtheilung an und zerbrachte sie. Zwei Wuren wurden getödtet, eine Anzahl verwundet und zwanzig wurden gefangen genommen; außerdem wurden Vorräthe erbeutet.

Lord Rüdiger telegraphirt aus Pretoria von Sonntag: „Am 23. d. Mts. früh überraschte Oberst Benjon das Wurenlager bei Richardsfontein und machte 37 Gefangene. Am 25. war er nach einem langen Nachtmarsch in der Nähe von Hervorkfontein in ein Gefecht verwickelt mit den Kommandos unter Grobelaar und Erasmus, welche Wurons Nachhut und Flanken angriffen, aber mit leichter Mühe vertrieben wurden. Die Abtheilung von Oberst Benjon vertrieb Nieuwenhoudt von einer starken Stellung in der Nähe von Kofffontein am 26. Oktober und verfolgte ihn jetzt mit Oberst Williams.“

Der Antrag der Wuren auf Entschädigung der südafrikanischen Frage durch den Saager Schiedsgerichtshof wird, so meldet „Wolfs Bureau“ am Montag aus dem Haag, in der voraussichtlich Mitte November stattfindenden nächsten Versammlung des Verwaltungsrathes des Schiedsgerichtshofes zur Besprechung gelangen. Man nimmt an, daß der Verwaltungsrath zunächst prüfen wird, ob er zur Erledigung derartiger Urträge zuständig ist. Sollte er sich für unzuständig erklären, so wird der Antrag dem Archiv einverleibt werden. — Letzteres wird wohl auch schließlich der ganze Erfolg dieser Aktion sein.

Die Arbeiten der Londoner Entschädigungskommission zur Prüfung der Entschädigungsansprüche der aus Südafrika ausgewiesenen Personen sind ganz unerwartet durch eine diplomatische Abmachung zum Abschluß gebracht worden. Der Regierungsvorstand Arbath theilte in der Montags-Sitzung mit, daß die gesammten Entschädigungssummen, die endgültig mit den Vertretern der betreffenden Mächte hinsichtlich der Ansprüche ihrer Staatsangehörigen festgesetzt worden seien, 69 550 Pfund Sterling betragen. — Die Entschädigungsansprüche von aus Südafrika ausgewiesenen Personen sind folgendermaßen festgesetzt worden: An Deutschland werden 30 000 Pfund Sterling gezahlt, an Oesterreich 15 000, an die Vereinigten Staaten 6000, an Belgien 800, an Dänemark 250, an Rußland 4100, an Italien 12 000, an Spanien 150, an Schweden und Norwegen 1000 und an die Schweiz 250 Pfund Sterling. Wahrscheinlich werden die ausstehenden Entschädigungsansprüche von französischen und niederländischen Staatsangehörigen durch diplomatische Abmachung noch vor dem nächsten Montag, wo die Kommission wieder zusammentritt, festgesetzt werden. — In der Kommission zur Prüfung der Entschädigungsansprüche, in welcher der Regierungsvorstand Arbath Mittheilung von dem freundschaftlichen Uebereinkommen mit den Mächten machte, führte er noch aus, es sei wenig Anlaß vorhanden, zu bezweifeln, daß eine große Anzahl von den Personen, die Ansprüche erheben, Ungerechtigkeiten und Verluste erlitten hätten, obwohl sie nicht im Stande seien, auf gesetzmäßigem Wege ihre Forderungen zu erhellen. Das Uebereinkommen sei



**Bekanntmachung.**

An unserer mit einem Lehrerehrenamt verbundenen höheren Mädchenschule sind zwei **Oberlehrerstellen** neu zu besetzen.  
Das Anfangsgehalt beträgt neben einem Wohnungszuschuß von 660 Mark 2700 Mark und steigt in dreijährigen Perioden bis zum Betrage von 5100 Mark. Die eventl. Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und die eventl. Gewährung der sogenannten festen pensionsfähigen Zulage bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten.  
Bewerber, welche die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die volle Fakultät entweder in der Physik und den beschreibenden Naturwissenschaften oder im Deutschen und in einer neueren Sprache (Französisch oder Englisch) bezw. im Deutschen und einer anderen zulässigen Kombination nachweisen können, werden erbeten, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum 20. November d. Js. bei uns einzureichen.  
Thorn den 5. Oktober 1901.  
**Der Magistrat.**

**Konkursverfahren.**

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Büchereimasters Albert Wohlfel** und dessen Ehefrau **Selma**, geb. **Riepke** in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlussrechnung auf den  
25. November 1901,  
vormittags 10 Uhr,  
vor dem königlichen Amtsgerichte, hier selbst, Zimmer 22, bestimmt.  
Thorn den 25. Oktober 1901.  
**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Thorn, Mellienstraße Nr. 88, belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band 6, Blatt 161, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fleischermeisters **Eduard Gulring** und seiner Gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Alma**, geb. **Kautz** eingetragene Grundstück am  
17. Januar 1902,  
vormittags 10 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück ist unter Nr. 1029 der Gebäudefeuerverolle und Artikel 472 der Grundsteuerrollen des Gemeindebezirks Thorn mit einem jährlichen Nutzungswert von 2901 Mark eingetragen; es besteht aus Wohnhaus nebst 2 Seiten- und Hintergebäuden mit Hofraum von insgesamt 6 ar, 64 qm Größe.  
Thorn den 25. Oktober 1901.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Buchführung, Korrespondenz, kaufm. Rechnen u. Kontowissen.**

Am 4. November beginnen neue Kurse, besondere Ausbildung, Meldungen in der Schreibwarenhandlung **B. Westphal**,  
**H. Baranowski.**  
**Selbständige Köchin, zwei Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen weist nach **Frau Stabenau**, Strobandstr. 4.  
Grundstück in **Mocker**, **maß. Wohnh.**, 2 Läden, 4 Wohnz., Stall, Hof, alles verm., w. Aufg. d. Geich. sofort zu verk. Anz. 2000-3000 Mk. Näheres **Elisabethstr. 5, 1. Et.**  
Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino** zu kaufen gesucht. Angebote unter „Pianino“ in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.  
Gut erhaltenes **Schaulaffpferd** wird zu kaufen gesucht. Adressen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.  
**Aetherische Öle, Essenzen,** aus Liqueur- und Limonadenfabrikation, sowie zum Baden.  
**Dr. Herzfeld & Lissner,** Mocker, Lindenstr. Ecke Feldstr. Fernsprecher Nr. 114.  
**la Magdeburger Sauerkohl, Dillgurken, guttoshende Erbsen.**  
**Carl Seidel,** Friedrichstraße 6.  
im m. Burghengel. z. v. Bankstr. 4.

**Bekanntmachung.**

**Holzverkauf im Wege des schriftlichen Angebots.**  
In der Kämmererei Thorn soll das Kiefern-Derbholz der nachstehend aufgeführten, im Winter 1901/02 zum Abtrieb gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, mit Ausschluß des Stod- und Keisigholzes, vor dem Abtrieb verkauft werden.

Los-Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Schlagsfläche	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von der Stadt	Name und Wohnort des Förstlers
1	Barth	18	1,5	225	ca. 93 jähr. ger., kurzsch. Holz	2	3
2	Barth	33	1,3	230	ca. 83 jähr. mst. gr. lgsch. Holz	3	4
3	Barth	46	2	400	110 jähr. mst. gr. lgsch. Holz	4	5
4	Gut	70a	3,4	748	90 jähr. mst. gr. lgsch. Holz	5	12
5	Gut	94b	2,5	450	90 jähr. besgl.	5	15

Die Anfertigung des Holzes, insbesondere die Ausschaltung des Antiholzes erfolgt nach Angabe und nach Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.  
Bei erfolgtem Zuschlage ist für jedes Los eine Kaution von 1000 Mk. zu zahlen.  
Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kaufstüben die Schläge, welche deutlich abgegrenzt sind, auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft erteilen.  
Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen, bezw. von denselben gegen Erstattung von 0,40 Mark Schreibgebühren bezogen werden.  
Schriftliche Angebote auf eins oder mehrere Lose sind pro 1 fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens  
Freitag den 8. November, vormittags 10 Uhr,  
wohleröffnet und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz“ an den städtischen Oberförster Herrn Lüpkes im Oberförstergeschäftszimmer des Rathhauses abzugeben, wofür die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt.  
Thorn den 29. Oktober 1901.  
**Der Magistrat.**

**Königliche Oberförsterei Kirschgrund Reg.-Bez. Bromberg.**  
Aus nachgenannten, örtlich deutlich bezeichneten Kiefernabholsschlägen pro 1902 soll das gefammte Kiefernabholz mit über 14 cm Bruststärke einschließlich der Bohlstämme und Derbholzfälligen vor dem Einschlage im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

Los	Schutzbezirk	Jagen	Nähere Bezeichnung der Schläge	Größe der Schlagsfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Zu leistende Anzahlung
1.	Kirschgrund	129a	80 m breites Streifen anschließt. des Stangenholzes im Süden	1,80	500	1100
2.	Neudorf	101a 3	letzte Standstülfe	2,70	750	1500
3.	Brüßelsdorf	187a 1 b 3	drei Standstülfe	5,66	1300	2340

Die Gebote, welche die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Bieter die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt, sind für jedes einzelne Los und für 1 fm Derbholz in Mark und vollen Pfennigen abzugeben. Dieselben sind verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“ bis zum 15. November cr., vormittags 11 Uhr, der Oberförsterei Kirschgrund in Eichenau bei Gr.-Neudorf einzureichen, zu welcher Zeit hier selbst die Öffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt. Bei gleich hohen Angeboten entscheidet das Los. Die Schläge werden auf Wunsch von den Förstern vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

**Zweiginstitut Berliner Handels-Akademie.** Gegründet 1877.  
Den geehrten Interessenten von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß wir in Thorn ein  
**Zweiginstitut** errichtet und dem Lehrer, Herrn **H. Hacker** die Leitung desselben übertragen haben. Die Ausbildung in allen Handelswissenschaften, dopp. u. einf. Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Handelskorrespondenz, sowie der englischen und französischen Volkssprache, findet nach der vorzähl. bewährten Reform-Methode Reil statt. Hunderte von Anerkennungen von Behörden, Vereinen etc. liegen vor. Unterricht von Stenographie und Schreibmaschine wird ebenfalls erteilt.  
Der Leiter des Instituts ist geprüfter Lehrer und längere Zeit an höheren Handelsschulen Deutschlands als Lehrer der Handelswissenschaften und Sprachen thätig gewesen.  
Anmeldungen sind zu richten **Schuhmacherstraße 24.**

**Umzugshalber**  
siehe ich mich veranlaßt, mein **Lager zu verkleinern** und offerire einen großen Posten  
**Uhren älterer Muster**  
zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**C. Preiss, Uhrenhandlung.**  
**Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.**  
Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.  
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franco.

**Bekanntmachung!**  
12 große goldene Medaillen, Ehrenkreuze und Ehren diplome! Gegen Katarre, Influenza, Verkleimungen, Krankheiten des Magens, der Niere, Nysten, Schlaflosigkeit hilft schnell und sicher: **Siebor's** berühmter **Aepfelthee**. Packet 50 Pfg. und 1 Mk. Erhältlich bei **Paul Weber, Drogerie.**  
**Ein Laden,** von Herrn Preiss zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. 4. 1902 zu verm. **A. Kotze, Breitestraße 30.**  
**Ein Laden** nebst 2 anliegenden Zimmern von sofort **Altstädter Markt 16** zu verm. **W. Busso.**  
**Möbl. Zimmer** zu vermieten Strobandstr. 4, II.  
**Möbl. Zimmer** m. a. ohne Pension zu vermieten **Windstr. 5, III, I.**

**Ueberbrett'**

**Viktoria-Garten.**

30. und 31. Oktober, abends 8 Uhr:  
Leitung **Dr. H. H. Ewers.**  
Karten à 2.—, 1,50 und 1.— Mark bei **Walter Lambeck.** An der Kaffe 2,50, 2.— und 1.— Mark.

**Freitag den 22. November, Artushof: Concert: „Holländisches Trio“.**

Die Herren Virtuosen:  
**Coenraad Bos, Klavier, J. van Veen- Violine, J. van Lier- Cello,**  
sämtlich aus Amsterdam.  
**Programm:**

1. Trio A—moll, op. 50 . . . . . Tschaikowsky.
  2. Dem Andenken eines grossen Künstlers (Nicolaus Rubinstein) gewidmet.
  3. a) Romanze . . . . . Bocherini.
  - b) Papillon . . . . . Chopin.
  - c) Au Printemps . . . . . Grieg.
  4. a) Romanze . . . . . Grieg.
  - b) Scherzo und Tarantella . . . . . Schnitzler.
  5. Trio G-dur Nr. 5 . . . . . Wieniawski.
  6. . . . . Mozart.
- Anfang genau 8 Uhr.  
Nummerirte Karten à 3 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

**Geschäfts-Auflösung.**

**Der Ausverkauf des sehr reichhaltigen Waarenlagers**  
in  
**Glas-, Porzellan-, Luxus-, Galanterie-, Alfenide- und Lederwaaren,**  
Kronleuchtern, Tisch- und Hängelampen  
außerordentlich billigen Preisen ununterbrochen fortgesetzt.

**Herrmann Fränkel, Thorn.**

**Strümpfe**  
werden gestrickt und angestrickt in der **Mechanischen Strumpfweberei F. Winkowski, Thorn, Gerstenstraße 6.**  
Die reellsten Lieferungen von **Lithauer Wiesenheuen** nur durch **Hermann Jaeger, Labiau.**

**Zum Putzen**  
von **Schanz, Wohnungs- und Flursteinern,** photographischen Ateliers, Glasparavollons, Glasbügeln, Wintergärten, Glasveranden, Stabfängen, Oberlichtern, Windsäugen, sowie zum **Wohnern von Fußböden,** waschen von Facaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen **Louis Grodnick, Thurnstraße 12, I.**

**Malton-Weine**  
aus **Malz,** (Sherry, Tokayer und Portwein-Art) kosten jetzt per 1/2 Fl. nur 1,25 Mk. **Oswald Gehrke, Thorn,** Vertreter der Deutschen Maltonwein-Gesellschaft Wandsbeck. Sauber angefertigte Postkarten à 2 Pf. In Geschenk sehr geeignet.

**Berliner Plättanstalt**  
**J. Globig, Mocker, Wilhelmstr. 5.**  
Aufträge per Postkarte erbeten.  
2 H. Wohnungen, 1 Geschäftskeller, 2 möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten **Culmerstraße 15.**  
**Möbl. Zimmer** billig zu vermieten **Araberstr. 6.**

**Lose**  
zur 7. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwickau der Deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 29. November bis 4. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3,50 Mark,  
zur 10ten Kreuz-Geldlotterie, Ziehung vom 16. bis 20. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3,50 Mark,  
zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung am 30. Dezbr., Hauptgewinn 1. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark  
zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.**

**Stückfakt,**  
frisch gebrannt, billigst bei **Gustav Ackermann, Culmerstraße.**

**Miethskontrakt-Formulare** sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**  
Ein freundl. möbl. Vorderzimmer sehr billig zu vermieten **Coppernifstr. 24, I.**  
**Möbl. Z.** sehr febl. u. v. belegt, m. sep. Eing. z. verm. **Culmerstr. 22, III.**  
**Möbl. Zimmer** zu vermieten **Seglerstraße 6, 3 Tr.**

**Zunger Mann**  
sucht zum 1. November ein möbl. Zimmer. Anerbieten mit Preisangabe unter **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**G. v. m. Zimmer** an 1 auch 2 Herren v. 1. Novbr. zu verm. **Schillerstr. 19, III.**

**Wiener Cafe, Mocker.**  
Freitag den 1. November, von 8 Uhr ab:

**Gv. Familienabend**  
zum Gedächtniß der Reformation.  
Vortrag:  
**Römische Reiseerinnerungen** von **Harrer Heuer.**  
Deklamationen. Gesangsvorträge.  
Eintritt frei.  
Die Mitglieder der Georgengemeinde werden hierzu herzlich eingeladen.  
**Der Gemeindevorstand.**

**Tivoli.**  
Von heute ab täglich:  
**Königsberger Fled**  
u. **Geheim m. Sauerholz.**  
Der in meinem Hause von Herrn Uhrmacher **Nauk** bewohnte

**Laden**  
ist zum 1. Januar anderweitig zu vermieten.  
**E. Szyminski.**  
Schöner, größerer

**Trockenboden**  
zu vermieten **Breitestraße 9.**  
**Zwei fein möbl. Zimmer,** parterre, mit auch ohne Burcheingelass, von sofort zu vermieten **Brombergerstraße 104.**  
2 große, nebeneinanderliegende

**gut möblierte Zimmer**  
m. a. o. Burcheingel. sof. zu verm. **Hohe- und Tuchmacherstr. - Ecke 1, I.**  
**Möblierte Zimmer** mit Klavier, Heizung und Burcheingelass, auf Wunsch volle Pension, zu vermieten **Jakobsstraße 9, I.**

**Möbl. Zim. m. u. ob. Pension f. 1-2 Herrn. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.**  
**Möbl. Zimmer** zu vermieten **Araberstraße 16.**  
**Gut möbl. Zimmer** von sofort zu vermieten **Bachstraße 15.**

**Möbl. Zim. zu vermieten** **Bäderstraße 12, pt.**  
Ein m. Zim. b. a. v. **Manerstr. 36, III.**  
**Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Bankstr. 2, II.**

**Schulstraße 1**  
sind 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

**Zwei Wohnungen**  
von je 3 Zimmern, 1. und 4. Etage, vermietet **A. Stephan.**  
**Zu vermieten** in dem neu erbauten Gebäude **Baderstraße 9:**  
**1 Laden** nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume.**  
Zu erfragen: **Baderstraße 7.**

**Wohnung,**  
3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör **Gerstenstraße 16** von sofort zu vermieten.  
**Gude, Gerechtigkeitsstraße 9.**

**Eine Wohnung**  
von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, per sogleich vermietet **A. Stephan.**  
**Wohnung, 3 Zimm. u. Zubeh.** v. sof. zu verm. **Gerberstr. 18.**

**Wohnungen** zu vermieten. **Bäderstraße 16.**  
**Renov. Wohn., 2 Zim., h. Küche,** v. sof. zu verm. **Bäderstr. 3, pt.**  
Ein Weier in den 30ern, evang., möchte sich verheirathen; Dama die erullich hierzu geneigt sind, bitte ich Anerbieten unter **A. E. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

**Täglicher Kalender.**

	1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober.	—	—	—	30	31	—	—	—
Novbr.	—	3	4	5	6	7	8	9
		10	11	12	13	14	15	16
		17	18	19	20	21	22	23
		24	25	26	27	28	29	30
Dezbr.	—	1	2	3	4	5	6	7
		8	9	10	11	12	13	14
		15	16	17	18	19	20	21
		22	23	24	25	26	27	28
1902	—	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3	4

**Dierzu Beilage.**

Arbeiternothstands-Konferenz.

Im Saale des Provinzial-Schulkollegiums zu Danzig fand Montag Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler die Konferenz betreffs des drohenden Arbeitsmangels statt. An derselben nahmen außer den Delegierten des Oberpräsidenten die Herren Regierungspräsidenten v. Holwede-Danzig und v. Jagow-Marienwerder, Oberregierungsrat Dr. Fornet, Landrätthe Brandt und Dr. Maurach, Landeshauptmann Sinze, Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Dr. Bail als Vertreter des Magistrats der Stadt Danzig, Bürgermeister Sausse-Ebbing, ferner Regierungs- und Bauverwaltung, Oberverordneter Kapitan Simon von der Kaiserl. Werft, Direktor der Gewerfabrik Major Preßell, Oberleutnant und Ingenieur vom Bergbau, Reichsbankdirektor Wittkowitz, Eisenbahndirektionspräsident Reinsius, Geh. Oberregierungsrat Dittmar von der Eisenbahn, Strombahndirektor Gerdsdorf, Rittergutsbesitzer Vamberger-Stradam als Vertreter der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Regierungs-Professor Regenborn als Vertreter der Polizei-Direktion Danzig und Obermeister Herzog als Vorsitzender der westpreussischen Bauwerkskammer theil. Anlag zu der Konferenz hatte der schon erwähnte Beschluss des Staatsministeriums über Erhebungen durch die Herren Oberpräsidenten gegeben. Herr Oberpräsident v. Gohler leitete die Konferenz mit einem Bericht über den augenblicklichen Stand der Krisis an den verschiedenen Gebieten ein und erklärte die zu treffenden Maßnahmen. Die Konferenz führte zu einem günstigen Resultat, zumal von den Vertretern einiger Behörden ein sehr bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt wurde. Die Vertreter der königlichen und Reichsbetriebe erklärten, daß größere Arbeiterentlassungen in nächster Zeit überhaupt nicht bevorstünden, im Gegentheil wolle man sogar in kürzester Zeit größere Arbeiten ausführen lassen, die noch gar nicht auf dem Programm stehen: ebenso wolle der Magistrat der Stadt Danzig mehrere Arbeiten ausführen lassen, die sonst noch Zeit hätten, und dadurch jede nur mögliche Arbeitsgelegenheit geben. Allerdings müsse der Arbeitssuchende einwilligen auch mit rohen Arbeiten und auch solchen auf entfernteren Strecken und Plätzen fähig nehmen. Der Magistrat sei auch bereit mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu treten und auf diese Weise sei bis jetzt schon etwa 150 Leuten auf dem Lande Arbeit gegeben. Auch mit der Eisenbahndirektion hat der Magistrat eine Vereinbarung getroffen, daß Leuten, welche eine Arbeit angenommen haben, Entschädigung für die Fahrt bis zur Eisenbahnstation ihres Beschäftigungsortes gegeben werden, deren Betrag der Magistrat einzuführen ansetzt und der Arbeitgeber später erstattet. Zu diesem Zweck ist von Montag ab beim Danziger Magistrat ein Arbeitsnachweis-Büreau eingerichtet. — Die Gesamtzahl der zur Zeit Arbeitslosen, die wirklich Arbeit suchen und arbeiten wollen, beläuft sich nun auf etwa 1000 Personen. Ein großer Theil wird bei der Anlage von Eisenbahndämmen Beschäftigung finden. Es wird nach Ansicht der Konferenztheilnehmer vornehmlich gelingen, allen Arbeitslosen schnellstmöglich Beschäftigung zu geben und wenigstens für die ersten Monate weiter zu helfen. Das Ergebnis der Konferenz wird dem Staatsministerium übermittelt werden.

Provinzialnachrichten.

o Culm, 28. Oktober. (Verschönerungsverein. Kirchenbauert.) In der Jahresversammlung des Verschönerungsvereins wurde beschlossen, dem verstorbenen Stadtrath und Ehrenbürger Herrn Ludwig Schmidt in Anerkennung seiner Verdienste um

Die Angst vor der Influenza.

Von Dr. med. Ebing.

Ihr zehnjähriges Jubiläum könnte die böse Influenza feiern, denn im Winter 1891 trat sie urplötzlich mit großer Gewalt auf und hat uns heute noch nicht verlassen. Dieser anhaltende Epidemiezustand hat in allen Schichten der Bevölkerung eine große Angst vor der Influenza gezeugt. Man fürchtet aber weniger die Krankheit selbst, als die schlimmen Nachwirkungen. Diese Angst wurde noch gesteigert, als es in den Tagesblättern blättern hieß, der Präsident Mc. Kinley sei seiner Verwundung nur erlegen, weil er durch einen Influenza-Anfall so geschwächt worden war.

Diese Furcht vor einer Krankheit ist oft schlimmer als die Krankheit selbst. Das ist keine Uebertreibung. Schon die Morgenländer, bei denen Epidemien heimischer sind, als bei uns, haben eine alte lehrreiche Fabel, die also lautet: „Ein Weiser verläßt eines Morgens seine volkreiche Vaterstadt, um auf die Wanderschaft zu gehen. Vor dem Thore begegnet ihm eine sonderbare Gestalt, die er vor Verwunderung und Bangen mit der Frage anhält, wer sie sei. „Ich bin die Pest,“ antwortet die Gestalt und fügt hinzu, „ich will Deiner Vaterstadt einen Besuch abstatten.“ Der Weise bittet um Gnade für seine Vaterstadt, aber die Gestalt geht stumm und achselzuckend auf die große große Stadt zu.

Nach einem Jahre kommt der Weise von seiner Wanderschaft zurück und er begegnet wieder der dikteren Gestalt, die eben seine

unsere schöne Anlagen eine Gedanktafel setzen zu lassen. — Das vom evangelischen Kirchenchor unter Mitwirkung der hiesigen Fagertabelle veranstaltete Kirchenkonzert zum besten des evangelischen Vereinshauses ergab einen Reinertrag von 300 Mk.

Danzig, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Die in Berlin abgehaltenen, am Freitag begonnenen Konferenzen betreffs Finanzierung der durch den Dresdener Krach in Kreditwürdigkeiten gerathenen hiesigen Industrie- und Stahlwerke, an denen bekanntlich u. a. die Herren Oberpräsident v. Gohler, Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Ehlers aus Danzig theilnahmen, haben bis gestern (Sonntag) Nachmittag gedauert. Ein bestimmtes Ergebnis ist, wie die „Danz. Btg.“ zuverlässig erfährt, in diesen Verhandlungen noch nicht erzielt worden. — In ihrer Sitzung am 22. August hat die Stadtverordnetenversammlung sich mit dem Bau eines neuen Gebäudes für unsere Stadtbibliothek neben dem neuen Gebäude des westpr. Staatsarchivs einverstanden erklärt und zur weiteren Vorbereitung der Sache eine gemischte Kommission eingesetzt. Ferner ist in den Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung von Seiten des Magistrats mehrfach betont worden, daß der Bau eines neuen Gebäudes für die Ober-Realschule zu St. Petri dringend erforderlich werde, den man ebenfalls auf dem Ballgelände am ehemaligen Jakobsthor zu errichten beabsichtigt. Wie die „Danz. Btg.“ hört, werden die bezüglichen Projektarbeiten für diese beiden Bauten, bei denen es sich um einen Kostenaufwand von 8-900000 Mk. handeln wird, vom Magistrat jetzt so gefördert, daß die Erb- und Fundamentierungsarbeiten eventl. als „Nothstandsarbeiten“ zur Linderung des Beschäftigungsmangels in Angriff genommen werden könnten. — Die zweite, heute Vormittag in Schidlis abgehaltene Arbeitslosen-Versammlung war noch erheblich stärker besucht, als die in vorletzter Woche abgehaltene, es mögen ca. 1000 Personen anwesend gewesen sein. Die Herren Schifor und Schwarz erstatteten zuerst Bericht über die Konferenz, welche in voriger Woche die gewählte Arbeitslosen-Kommission mit den Herren Oberbürgermeister Delbrück und Bürgermeister Traube hatte. Herr Bartel übte dann scharfe Kritik an der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, daß die Stadt keine Verpflichtung habe, für Arbeit zu sorgen, auch mißbilligt er es, daß zu der heute im Regierungsgedäude tagenden Konferenz von Vertretern verschiedener Behörden keine Arbeitervertreter zugezogen worden seien. Es wurde dann eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: „Die Arbeitslosen-Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntniß von der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, daß eine Verpflichtung der Stadt zur Beschaffung von Arbeit nicht besteht. Die Stadt habe aus moralischen Gründen eine solche Verpflichtung, Nothstandsarbeiten auszuführen zu lassen. Die Arbeiten sollen möglichst in der Nähe der Stadt beschafft werden und nicht dazu geeignet sein, den Arbeitern ihr späteres Fortkommen zu erschweren. Die Annahme von Arbeit in der Landwirtschaft wird nicht prinzipiell verweigert, doch wird „anständige Behandlung und Bezahlung“ verlangt. — Gestern Abend 11<sup>1/2</sup> Uhr gerieth in Marienburg der Rangierer Franz Weiswald auf dem Dittende des Bahnhofs beim Verputzen von Fahrzeugen zwischen die Räder zweier Wagen und es wurde ihm hierbei die Brust derart gequetscht, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte, welcher im 28. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Wittve mit zwei Kindern.

Königsberg, 24. Oktober. (Ein Streit um die Höhe der zu verfallenden Trintgelde) bildete am Donnerstag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Gegenstand einer Anklage wegen verdächtigter Erpressung gegen den Oberkellner Albert Schweski aus Grauz. In dem vorigen Penitentat der Frau Jenny Neumann hatte der Droquist

Vaterstadt verlassen hat. „Wie viele hast Du getödtet?“ fragt der Weise voll bangen Ahnung. Die Erscheinung antwortet: „Ich selbst nur fünftausend, die Angst aber hat fünfzigtausend umgebracht.“ Es liegt in dieser Antwort ein so tiefer und wahrer Sinn, daß sie nicht oft genug mitgetheilt, nicht weit genug verbreitet werden kann.

Die Angst schwächt und macht empfänglicher für schädliche Einflüsse, das ist nicht zu leugnen. Die Angst ist bei allen ansteckenden Krankheiten sehr zu fürchten. Die Influenza aber ist auch eine ansteckende Krankheit wie Cholera und Pest. Ihr Vazillen wurde im Jahre 1892 von Berliner Ärzten entdeckt. Wie alle ansteckenden Krankheiten beginnt auch die Influenza mit Fiebererscheinungen, sogar meist mit sehr starken. Charakteristisch sind für die Influenza auch die starken Schmerzen am Kopfe und an den Augen. Das allgemeine Befinden des Kranken ist meist ein sehr elendes, es steht in einem auffallenden Mißverhältnis zu dem objektiven Befunde der ärztlichen Untersuchung. Es ist dem Kranken oft zu Muth, als ob er sterben müsse, so groß ist die Mattigkeit in allen Gliedern. Und doch ist die Sache nicht so schlimm. Es hat Influenza-Epidemien gegeben, die ohne Todesfall verliefen. Die kräftigen Personen überstehen die Influenza meist ohne Schaden nach acht bis vierzehn Tagen. Bei schwachen Menschen kann sie sich freilich monatelang hinziehen, wenn auch in abgeschwächter Form.

Solchen schwachen Personen, ob jung oder alt, ist sie dadurch gefährlich, daß Komplikationen eintreten. Meistens sind es Lungen-

Christian Bowinski aus Amerika während seines etwa 16 tägigen Aufenthaltes Ende Juli und Anfang August dieses Jahres Logis genommen. Bei seiner Abreise bot er dem Angeklagten für die ihm geleistete Bedienung ein Trintgelb von 2 Mark an, das dieser jedoch mit dem Bemerkten zurückwies, daß 6 Mark zu zahlen wären, da sich drei Mann darin zu theilen hätten. Bowinski behielt seine zwei Mark und ging nach dem Restaurant, nachdem er vorher den Hausdiener mit der Beschaffung seiner Sachen beauftragt hatte. Der Angeklagte ließ aber einen Koffer nicht wegbringen; zuvor sollte der Gast das verlangte Trintgelb entrichten. Mittlerweile war der Amerikaner inzwischen gekommen, und als er hörte, weshalb seinem Weggange Hindernisse in den Weg gelegt wurden, gab er seinem Unwillen darüber in erregten Worten Ausdruck. Der Kellner bestand trotzdem bei seiner Forderung und wurde schließlich gegen den Fremden handgreiflich. Der Angeklagte ergriffte bei der Polizei Anzeige, auf Grund deren Schweski wegen verdächtigter Erpressung zur Verantwortung gezogen wurde. Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte vor Gericht aus, daß er laut einer Unterredung mit dem Chemann der Besitzinhaber in berechtigter Weise sei, ein Trintgelb in der angegebenen Höhe zu verlangen. Anger freier Station habe er 10 Mk. monatlich bekommen, die zu seinem Unterhalt nicht ausgereicht hätten. Nebenbei sei ihm der Verkauf des Bieres und der Schnäpse übertragen gewesen. Wie die Besitzinhalterin betäubete, sei über Trintgelber zwischen ihnen beim Engagement nichts gesprochen worden. Die Verabfolgung derselben liege vollständig in dem Belieben der Gäste. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Königsberg, 25. Oktober. Die Friedensgliederung der Infanterie und Kavallerie des 1. Armeekorps wird vom 1. April 1902 eine wesentliche andere werden. Die 37. Division in Allenstein wird sich zusammensetzen aus der 75. Infanterie-Brigade wie bisher und aus der 73. Infanterie-Brigade, statt wie bisher aus der 3. Infanterie-Brigade. Die 73. Infanterie-Brigade besteht dann aus den Regimentern 146 und 147. Zur 37. Division kommt als Kavallerie, wie bisher, die 37. Kavallerie-Brigade, jedoch gehören zu dieser fortan die 10. und 11. Dragoner (früher die 10. Dragoner und 8. Ulanen). Die 2. Division des 1. Armeekorps wird gebildet aus der 4. Infanterie-Brigade (früher aus der 2) (zur 4. Brigade gehören fortan die Regimente 33 und 45) und aus der 3. Infanterie-Brigade (früher 73). Zur 3. Brigade gehören die Regimente 4 und 44. Die Kavallerie der Division bildet die 2. Kavallerie-Brigade. Zu dieser gehören fortan die 12. Ulanen und 8. Dragoner (früher 12. Ulanen und 11. Dragoner). Die 1. Division in Königsberg wird gebildet aus der 1. Infanterie-Brigade (wie bisher) und der 2. Infanterie-Brigade (früher 4). Zur 2. Infanterie-Brigade werden gehören die Regimente 3 und 43, also dieselben Regimente, welche früher zur 4. Brigade gehörten. Die 1. Kavallerie-Brigade erleidet keine Veränderung. In Konsegenz der Veränderungen beim 1. Armeekorps sind auch solche bei der 36. Division in Danzig notwendig.

Insterburg, 27. Oktober. (Große Massenlebsthale) beschäftigten gestern die hiesige Strafkammer in mehrstündiger Sitzung. Es war eine so große Menge Beweismittel zusammengebracht, daß die Mitte des Schwurgerichtssaales einem wohlaffortirten Wäsche- und Galanteriewaren-geschäft gleich. Angeklagt war die am 11. März 1880 geborene Verkäuferin Ida Paul und deren am 9. September 1881 geborene Schwester Martha von hier. Die beiden Schwestern waren seit 1898 bezw. 1899 im hiesigen Kaufhause des Herrn Brendel bis an ihrer am 15. Februar d. J. erfolgten Verhaftung gegen ein Monatsgehalt von je 50 Mk. (l) als Verkäuferinnen thätig. Das in

erkrankungen, und zwar vorzugsweise Lungenentzündungen, von denen die an Influenza leidenden Menschen namentlich im Beginn der Wiedergenesung heimgesucht werden. Der vorausgegangene Katarrh der Schleimhäute der Luftströhrenverästelungen macht eben die Lunge sehr empfänglich für Entzündungen, namentlich bei hingefälligen Menschen. Es ist also gerade in der Konvaleszenz die größte Vorsicht und Schonung geboten. Der beste Schutz aber gegen jede Krankheit ist das Vorbeugen, das Verhüten derselben. Wie aber verhütet man Krankheiten und insbesondere die Influenza? Durch naturgemäßes Abhärten und Stärken des Körpers, durch gesundes Blut. Dieses erlangt man auch einfach und sicher durch vernünftiges Leben, durch zweckmäßige Ernährung.

Der beste Schutz gegen jede Epidemie, also auch gegen die Influenza, ist gesundes Blut. Dieses vernichtet nämlich die gefährlichen Vazillen, die der Körper aufgenommen hat. Die neuere Wissenschaft nennt diese „Schutzstoffe des Blutes“ Antitoxin, das heißt Gegengift. Diese Herstellung, diese Erzeugung der Schutzstoffe ist ein Theil der Lebensfunktionen der Zellen, also ein natürlicher, fortgesetzter Vorgang im menschlichen Organismus. Diese Schutzstoffe des Blutes sind Stoffwechsel-Ergebnisse des lebendigen Zellenleibes. Eine neue Theorie, die an die „zellulär-physiologischen und zellulärpathologischen Lehrräume“ des Altmeisters Virchow anknüpft.

Der Mechanismus dieser Zelltheorie setzt die Annahme gewisser Stoffe voraus, die gewisse Beziehungen zu den Giften haben, und jene Stoffe befähigen, sie zu binden

und gefegte Vertrauen haben sie arg mißbraucht, indem sie Herrn Brendel in der maßlosesten Weise bestahten. Als Herr Brendel auf die Thätigkeit seiner beiden Verkäuferinnen aufmerksam gemacht wurde, begab er sich in deren Wohnung, woselbst er außer vielen anderen Wäschestücken und Galanteriewaaren folgende Sachen vorfand: 33 Nachjacken, 16 Beinkleider, 2 Herrenhemden, 16 Corsagen, 56 Damenhemden, 12 Tischdecken, 12 Corsets, 15<sup>1/2</sup> Dugend Taschentücher, 116 Meter Spitzen, 141 Meter Wäschebeleg, 45 Schleier, 7 Fächer, 18 Meter Sammet, 1 Giarrentasche, große Mengen Stickereien, 19 Paar Glacehandschuhe, kurz ein ganzes Galanterie- und Wäschewarenlager. Durch die Beweisaufnahme wurde dargethan, daß sämtliche Sachen, welche einen Werth von etwa 1000 Mk. haben, von Herrn Brendel gestohlen sind. Obgleich die beiden Schwestern behaupteten, daß sie alles gekauft haben, wurden sie zu je zwei Jahren Gefängnis und Ehrverlust angeklagt. Dauer vernichtet.

Gnesen, 23. Oktober. (Der Neubau einer achtzehnklassigen katholischen Schule) sollte nach einem früheren Projekt 160000 Mk. kosten; als Geschenk des Königs sind hierzu der Stadt 100000 Mk. überwiesen, und die Stadtverordneten bewilligten die noch fehlenden 60000 Mk. Nach einem neuen Projekte aber betragen die Kosten 170000 Mk. Die weiteren Baukosten von 100000 Mk. wurden heute von den Stadtverordneten bewilligt. Es hat sich notwendig erwiesen, den Etat der Handels- und Gewerbeschule zu verstärken; die Mehrausgaben betragen 9980 Mk., wovon <sup>1</sup>/<sub>4</sub> der Minister übernimmt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 30. Oktober. 1892 † Olga, Königin von Württemberg. 1870 Sturm auf Le Bourget. 1870 Treffen bei Dijon, Einnahme von Dijon. 1864 Friede in Wien zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark. 1816 † Friedrich I., König von Württemberg. 1813 militärische Schlacht der Bayern und Oesterreicher bei Saan gegen die Franzosen. 1697 Frieden zu Rastatt, Ludwig XIV. muß an Deutschland zurückgeben die Städte Freiburg, Breisach, Rehl, Philippsburg u. a.

Thorn, 29. Oktober 1901.

(Ordensverleihungen.) Dem königl. Polizei-Inspektor v. Sauten in Danzig ist der Hohe Adlerorden vierter Klasse und dem Polizeisergeanten a. D. Rudolf Janu zu Ebing das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Ein außerordentlicher Fleischer-Vorstandstag für Westpreußen) fand am Sonntag in Danzig statt. Es handelte sich um den neuen Zolltarifentwurf und die Ausfüllungsbestimmungen zum Fleischschau-Gesetz. Vertreten waren nur Culm, Danzig, Dirschau, Ebing, Graudenz, Königs, Marienwerder, Neustadt Br., Stargard, Schwes, Strasburg, Stuhm und Thorn. Außerdem waren anwesend der Vorsitzende der westpr. Handwerkskammer Obermeister Herzog und Schlachthofdirektor Schiefferbecker-Danzig. Herr Jilman führte aus, daß bereits auf dem Vorstandstag in Rostock der neue Zolltarif auf der Tagesordnung stand; da man damals die neuen Zollsätze noch nicht kannte, so wurde eine Kommission von 6 Herren beauftragt, die Sache im Auge zu behalten. Nachdem diese Kommission nun gesehen, daß die Viehölle bedeutend erhöht worden, habe sie beantragt, daß die Bezirksvereine schleunigst dazu Stellung nehmen. Zu der Stellungnahme zwingt die dringende Nothlage, das fortwährende Steigen der Fleischpreise, an dem die Fleischer nicht schuldig seien. Während die Landwirthe nach Schließung der Grenzen rufen, müssen die Fleischer für Deckung derselben sein. Insbesondere müsse dagegen Einspruch erhoben werden, daß Ochsen und Schweine fortan nach Lebendgewicht und nicht mehr pro Stück verzollt werden sollen. Bis jetzt habe der Ochse im Vertragstarif

und unschädlich zu machen. Es wäre wirklich an der Zeit, der so weit verbreiteten Bazillenfurcht ein Ende zu machen. Bazillen hat es beim Beginn der Erde gegeben und wird es geben bis zu deren Ende. Im menschlichen Organismus haben stets Bazillen geherrscht, müssen dort herrschen. Unser Magen- und Darminhalt enthält stets eine Menge von Bazillen oder Bakterien der verschiedensten Art. Sie sind theils harmlos, unschädlich, theils von großem Nutzen, indem sie zur Verdauung beitragen. Also die Bazillen sind durchaus nichts neues; unsere Ur-Vorfahren haben sie so gut im Organismus gehabt wie wir. Wir haben es ganz in unserer Hand, durch eine richtige Diät immun, das heißt unempfindlich für schädliche Bazillen zu werden.

Kann man durch irgend welche Umstände nicht immer ganz naturgemäß leben, und wird man daher von der Influenza ergriffen, so lege man sich sofort ins Bett und suche durch reichliches Trinken von warmen Getränken die Hautausdünstungen zu befördern. Es ist bekannt, daß gerade durch die Hautausdünstung viele giftige Stoffe aus dem Körper entfernt werden.

Gegen die empfindlichen Schmerzen im Kopfe oder in den Gliedern hilft eine Gabe von 0,5 Antipirin oder Phenacetin, dreimal täglich.

Greife und hingefällige Personen müssen täglich mehrmals kräftige Fleischbrühe und ein Glas starken Wein zu sich nehmen, damit sie etwaigen Komplikationen widerstehen können.

25,50 M., im Generaltarif 30 M. Zoll gekostet, fortan soll der Doppelzentner Lebendgewicht 12 Mark kosten. Schweine haben bis jetzt 5 und 6 Mark das Stück Zoll gekostet, fortan soll der Doppelzentner Lebendgewicht mit 10 M. bezollt werden. Das sei eine unerhörte Belastung gerade der ärmeren Bevölkerung. Nachdem noch die Herren Kautschke-Dirschau, Ewert-Danzig und Hiltberg-Culm geklopft hätten, wurde eine Erklärung gegen die Bälle für Ochsen und Schweine nach Lebendgewicht angenommen, weil dadurch bewirkt würde, daß statt reifer, gut gemästeter schwerer Waare nur halbgemästetes leichteres Schlachtvieh und Jungvieh zu den niedrigeren Stückpreisen eingeführt werde, und weil bei der Verzollung nach Lebendgewicht auch alle diejenigen Teile des Tieres, als Haut, Hörner etc., die an sich zollfrei sind oder zu niedrigem Zollsaße eingebracht werden können, mit dem höheren Zoll für lebendes Vieh bezollt werden müßten. — Auch über die Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz berichtete Herr J. Mann-Danzig. Abgesehen von den sonstigen Vorschriften müßte bei eingeführtem Fleische darauf gesehen werden, daß die angehörten Organe, besonders die Lunge, noch am Tierkörper seien. Ferner müßte das ausländische Ballefleisch als solches gekennzeichnet werden, etwa wie Margarine zum Unterschied von Butter. Auch dem vom Auslande kommenden Schmalz sei besondere Aufmerksamkeit zu widmen, damit es nicht mit Mehl oder Pflanzenfetten vermischt werde. Es müßte gesetzliche Klarheit geschaffen werden über den Gebrauch von Konservierungsmitteln, in welchem Prozentsatz dieselben gebraucht werden dürfen, und schließlich müßte das Würstfärbemittel geregelt werden. — Aufgeklärt sei es jedenfalls, wenn das einheitliche Würstfärbemittel befreit werde, andererseits sich aber niemand darum kümmern, ob die eingeführte ausländische Würstfärbemittel frei oder nicht. — In diesem Sinne wurde eine Erklärung angenommen. — Im Anschluß an die Beratungen teilte Herr Herzog mit, daß in nächster Zeit in Elbing, Thorn, Graudenz und Königsberg Verhandlungen der Abteilungspräsidenten der Handwerkskammer stattfinden. Damit vereint sollen Handwerkskammerbeziehungsweise Innungstage abgehalten werden. Schließlich machte Herr Thomas-Strasburg darauf aufmerksam, daß die Zulässigkeit, bis 5 Pfund Fleisch über die Grenze unkontrolliert und ohne Zoll hineinzufrachten, die Fleischerei an der Grenze nicht nur in ihrem Gewerbe sondern öfter auch in ihrem Ansehen schädige. Die Leute brächten vielfach gesundheitswidriges Fleisch herüber; erkrankten sie dann, so würde die Schuld den ortsangehörigen Fleischern in die Schuhe geschoben.

— (Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Danzig.) In den diesjährigen beiden Wiederholungskursen haben 45 Hebammen, darunter 8 mit ungenügendem Erfolge teilgenommen. Es war wieder darüber zu klagen, daß die nächsten Teilnehmerinnen ihr Lehrbuch nicht kannten. Rühmlich sollen diejenigen Hebammen, deren Kenntnisse auch nach dem Wiederholungskurs noch ungenügend sind, die letzten 4 Wochen an dem ordentlichen Lehrkurs der Hebammen-Lehranstalt teilnehmen.

— (Fürsorgeziehung Minderjähriger in Westpreußen.) In der Zeit vom 1. April bis Mitte Oktober d. J. ist im ganzen für 265 Minderjährige die Unterbringung zur Fürsorgeziehung durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts angeordnet worden. Davon waren 183 Knaben und 82 Mädchen, 26 noch nicht schulpflichtig. Auf die Verhinderung des Landeshaupmanns, nach dessen Auffassung die Unterbringungsrichtung nicht überall vorliegend war, sind 32 von der Zwangsziehung befreit worden; in fünf weiteren Fällen ist die Entscheidung des Kammergerichts angerufen worden.

— (Kirchliche Geschenke.) Im Laufe des 3. Vierteljahrs 1901 sind, abgesehen von den Zuwendungen der Gustav Adolf-Vereine, folgende Geschenke an Kirchen in Westpreußen gemacht: Kirche in Schloppe von Witwe Auguste Schierig-Schloppe 50 M. zur neuen Orgel; Kirche zu Krosante von Förster Hoffmann-Wilhelmswalde eine Altardecke und von Hofvorsteher Karbofenschmidt-Krosante zwei Silberplattirte Öpfereller; Kirche zu Karthaus von Frau Weininger ein Altarbild, von Frau Witwe Maddas eine Kanzelbeleuchtung aus rothem Sammetstoff; Kirche zu Kramke von Pastor Friedrich Wiege eine schwarzsammetne gestickte Altardecke; Kirche zu Kienitz von Gastwirt Ch. Berwer Leuchte zum Kronleuchter; Kirche zu Wiasken von Küchler Schachlinger in Audnia ein messingener Kronleuchter im Werte von 275 M., vom Letzten Reise I in Gr. Kabilunke zwei Paar messingene Altarleuchter, von Pastor E. Uron in Adamsdorf 30 M. zur Kircheneinrichtung; Kirche zu Gr. Blowenz vom Kammerherrn Grafen Alvensleben-Schönborn auf Dämmersko und von Mittergutsbesitzer v. Köber auf Gr. Blowenz je eine Kirchenleuchte; Kirche zu Lebuske vom Königl. Begemeister Daede in Springberg eine innen vergoldete Orgel; Kirche St. Barbara zu Danzig von Frau Kaufmann Bahrendt zwei Blüschdecken für Taufstein und Kanzel; Kirche zu St. Krone von den Gerichtsdienern Karbofenschmidt'schen Eheleuten ein Paar silberne Altarleuchter.

— (Eine wichtige Entscheidung über die Haftpflicht des Eisenbahnfahrers.) Der Angeklagte Dr. M. fuhr von Herford nach Detmold. Er hatte seine Fahrkarte im ersten Abteil eines sogenannten Durchgangszuges, der Eingangstür gegenüber, inne. Als der Zug die Station Schötter war verließ, warf der Schaffner die Fahrkarte so heftig an, daß durch die entstandene Erschütterung kleine Glassplitter vom oberen Rande der Scheibe abprangen und einige davon das linke Auge des Arztes trafen, wodurch die Hornhaut des Auges verletzt wurde. Der Arzt machte den Eisenbahnfahrers als Betriebsunternehmer für den ihm durch die Verletzung zugefügten Schaden verantwortlich und beantragte, den Fahrers zu verurteilen, ihm eine Jahresrente von 12 000 Mark zu zahlen. Die Eisenbahndirektion beantragte Abweisung der Klage. Im Einverständnis beider Parteien wurde die Verhandlung zunächst auf den Grund des Einspruchs beschränkt, und dieser wurde in einem Zwischenurteil dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Das Schicksal der Wagenführer an Zügen, die sich in Bewegung befinden, so wurde in dem Urteil ausgeführt, gehört unbedingt zum unmittelbaren Eisenbahnbetrieb. Bei allen denjenigen Eisenbahnbetrieben, welche die zum unmittelbaren Eisenbahnbetrieb gehören, komme es auf einen weiteren ursächlichen Zusammenhang zwischen dem etwa eintretenden Unfall und dem Eisenbahnbetrieb eigentümlichen Gefahren nicht an. Wenn auch nicht feststeht, weshalb der Angeklagte, so muß der Eisenbahnfahrers doch unter diesen Umständen für den Unfall des Klägers als haftpflichtig gelten, auch wenn der Kläger selbst die Fahrt geschlossen hätte. Im letzteren Falle vielleicht nur dann nicht, wenn er sie in so unüblicher Weise geschlossen hätte, daß ihm ein Verschulden zur Last liege. Da dies nicht bewiesen ist, so ist der Eisenbahnfahrers zum Schadenersatz verpflichtet.

(Der katholische Lehrerverein in Thorn und Umgegend) hielt Sonnabend bei Dylewski seine Monatsversammlung ab, an der auch mehrere Geistliche teilnahmen. Der erste Vorsitzende dankte für die warme Teilnahme bei dem ihm in letzter Zeit betroffenen schweren Verluste. Herr Lehrer Zelazny-Thorn referierte über die letzte Provinzialversammlung katholischer Lehrer Westpreußens in Br. Stargard und über den Empfang der Deputation, welche seiner Zeit an den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Rosentreuere entsendet worden war. In der sich anschließenden Sitzung der Jugendchriften-Kommission wurde ein Vortrag über „Sozialdemokratische Jugendchriften“ gehalten. Der Referent sprach eingehend über „sozialdemokratische Bilderbücher“, von denen während des Vortrages eine ganze Reihe von Exemplaren zur Verfügung gestellt waren. Sie sind in ihrer äußeren Ausstattung geradezu künstlerisch angelegt, verbergen aber unter diesem Gewände einen ganz gefährlichen Inhalt: Aufreizung gegen die Obrigkeit, Unzufriedenheit mit verfügbaren Befragungen, das ärmliche Leben des Proletariats, die Noth des Armen, der Haß gegen die Beschäftigten u. dergl. sind in Wort und Bild in diesen Schriften niedergelegt, die für „Kleine und große Kinder“ bestimmt sind. Als Vortrag für die nächste Sitzung am 16. November abends 7 Uhr wurde angemeldet: „Die Mythologie im Dienst der Jugendlektüre“.

(Der Gartenbau-Verein) hielt Sonntag Nachmittag im Schützenhaus eine Sitzung ab zur Besprechung über die im nächsten Monat vom Verein zu veranstaltende Christbaumausstellung. Die Ausstellung soll in den Tagen vom 7. bis 10. November in den oberen Räumen des Schützenhauses stattfinden; die feierliche Eröffnung, zu der die Spitzen der Behörden eingeladen werden sollen, ist auf den 7. November, 11 Uhr Vormittags festgesetzt. Das Eintrittsgeld soll durch Ausgabe von Dauerkarten so niedrig wie möglich bemessen werden, um einen zahlreichen Besuch zu ermöglichen.

(Zum Konzert „Holländisches Trio.“) Das „holländische Trio“, bestehend aus dem Virtuosen, Herren: Coenraad Vos — Klavier, J. van Veen — Violine — und F. van der Cello — sämtlich aus Amsterdamb, wird in Thorn, wie durch Inserate bekannt, Freitag, den 22. November im Saale des Artioshofes konzertieren. Die Künstler-Vereinigung bezieht seit ca. drei Jahren, sie hat sich während dieser kurzen Zeit ihres Wirkens bereits einen sehr hohen künstlerischen Ruf erworben, worüber die Berichte ihrer in Berlin, Köln, Hamburg, Leipzig, Magdeburg etc. gegebenen Konzerte, Bestätigung geben. In dem Konzert am 22. November kommen Trios für Klavier, Violine und Cello, sowie Soli für besagte Instrumente zum Vortrag. Das schöne Programm enthält u. a. Werken auch das berühmte „Moll-Trio von Schumanns“, das Werk ist technisch sehr schwer zugänglich und erfordert drei reife Künstler. Die Herren bieten es in ihrem Konzert in Hamburg, laut Hamburger Konzertreferaten, mit vollendeter Meisterschaft. In Thorn hat seit Langem kein Trio konzertiert, es werden daher unsere Musikliebhaber die Aufführung von dem Künstler-Trio am Freitag den 22. Novbr. freudig begrüßen, das einen großen Kunstgenuß bieten wird. Der Kartenverkauf befindet sich in der Schwarz'schen Buchhandlung.

(Kriegsgericht.) Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich vor dem Kriegsgericht der Sergeant Karl Bollert von der 1. Kompanie Bionier-Bataillon Nr. 17 zu verantworten. Am 9. Oktober hat derselbe dem Bionier Hauptmann, weil er beim Auftreten in der Korporalstube schmutzige Stiefel hatte, zwei Schläge ins Gesicht versetzt. Da Hauptmann dann beim Austritt des Angez. eine höhnische Miene zeigte, ließ Bollert noch einige Stöße ins Gesicht nachfolgen. Bollert wurde zu 8 Tagen Mittelarrest verurteilt. — Der Unteroffizier Johannes Wichowski von der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 176, welcher beschuldigt war, dem Wärfelwärfel Petermann ein Fahrrad im Werte von 160 M. entwendet zu haben, wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, während der Staatsanwalt 2 Monate Gefängnis und Degradation beantragt hatte. Bei der Urteilsverkündung wurde hervorgehoben, daß schwere Verdachtsmomente gegen den Angeklagten bestanden; der Gerichtshof habe dieselben nicht für ausreichend erachtet, um an einer Verurteilung zu kommen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Grafmann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsrath Moser, Landgerichtsrath Engel, Landrichter Schärmer und Gerichtsaffessor Dahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Richter. Gerichtsreiber waren die Herren Gerichtsaktuar Neubauer und Referendar Wittmann. Zur Verhandlung standen 3 Sachen an. In der ersten hatten sich der Silbgefängniswärter Heinrich Tag aus Culm wegen fahrlässigen Entweidens eines Gefangenen und die Formerfrau Anastasia Kalinowski geborene Lasiewicz aus Culm wegen Beihilfe zu dem genannten Vergehen zu verantworten. Im Sommer d. J. wurden bei einem für den Hadermeister Bogdanowski in Culm ausgeführten Neubau acht Strafgefängnisse aus dem Gefängnisgefängnis in Culm beschlagnahmt, welche unter der Aufsicht des Angeklagten Tag standen. Am Nachmittag des 18. Juni d. J. entwich einer dieser Strafgefängnisse und zwar der Arbeiter Mag. Thiel aus Mocker. Er hatte sich vorher mit der in unmittelbarer Nähe des Bauplatzes wohnenden Zweitangeklagten Kalinowski ins Einvernehmen gesetzt und von dieser einen Hut und einen Rock erhalten, welche Kleidungsstücke er, nachdem er die Anstaltskleider fortgeworfen hatte, anlegte und dann in dem unweit gelegenen Grünower Walde unter Schutz suchte. Hier verweilte er bis zur Nacht. Dann ging er nach Mocker, wofür er ansässig ist, und schlief dort seinen Verwandten einen Besuch ab. Nach einigen Tagen stellte er sich wieder zur Verbüßung des Restes seiner Strafe. Die Anklage machte dem Tag den Vorwurf, daß er bei der Beschaffung der Gefangenen fahrlässig verfahren sei, indem er dieselben an verschiedenen

Stellen habe arbeiten lassen, sodaß er sie nicht immer habe im Auge behalten können. Auch sonst soll er den Gefangenen allerschuldigsten haben zulassen, wie beispielsweise den Einkauf von Zigarren und Tabak, den Verkehr mit anderen Personen u. dergl. mehr. Die Angeklagte Kalinowski soll sich dadurch strafbar gemacht haben, daß sie dem Strafgefängnisse Thiel die gedachten Kleidungsstücke übergab, damit er in denselben unentdeckt davongehen könne. Die Angeklagten bestritten beide, sich strafbar gemacht zu haben. Tag will seine Pflicht voll und ganz gethan, die Kalinowski dagegen will die fraglichen Kleidungsstücke dem Thiel nicht verabfolgt haben. Die Verhandlung nahm für den Angeklagten Tag einen günstigen Verlauf, sodaß auf dessen Freisprechung erkannt werden konnte. Die Kalinowski wurde im vollen Umfang der Anklage für schuldig befunden und zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — In der zweiten Sache war der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Robert Czarnicki aus Thorn beschuldigt, in der Nacht zum 27. Juni d. J. dem Restaurateur Franz Palewski zu Thorn zwei Silber- und einen Perlschmuck zu haben. Czarnicki wurde für schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Gustav Rabenhorst, dessen Bruder den Arbeiter Johann Rabenhorst und den Arbeiter August Karau aus Neuguth und hatte das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung zum Gegenstande. Am Abend des 27. August d. J. hatten sich die Angeklagten, sowie der Arbeiter Michael Czyllicki aus Kölln und andere Personen im Necker'schen Gasthause zu Neuguth angeschlossen. Nachdem sie den Prüg verlassen hatten, verletzten die Angeklagte Gustav Rabenhorst ohne jegliche Veranlassung den Arbeiter Czyllicki einen Stoß, sodaß dieser in den Gauffregaben taumelte. Der Arbeiter Berg nahm den Czyllicki in Schutz und machte dem Gustav Rabenhorst wegen seines Betragens Vorhaltungen. Die Folge davon war, daß zwischen den Angeklagten einerseits und den Arbeitern Berg und Bronzewski andererseits eine Schlägerei entstand, bei welcher die beiden letzteren von den Angeklagten mit starken Mitteln und Messern arg mißhandelt wurden. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten wegen dieser Mißhandlung und zwar den Gustav Rabenhorst zu vier Monaten, den Johann Rabenhorst zu einem Jahre einen Monat und den August Karau zu zwei Monaten Gefängnis.

Podgorz, 28. Oktober. (Geschäfte, die das Licht scheuen), soll ein hiesiger Einwohner seit länger denn 25 Jahren betrieben haben. Als ihm der Boden nun hier in Podgorz zu heiß unter seinen Füßen geworden war, ist er in aller Stille verschwunden und soll sich in Amerika aufhalten. Welcher Art die Geschäfte waren, die der Wiedermann betrieb, darüber schwirren allerhand Gerüchte umher. (W. U.)

Ans der Thorer Stadtniederung, 28. Oktober. (Vestwechfel.) Das Gut Winkelnau, Herrn Marohn gehörig, ist in den Besitz des Herrn Kaufmann Edel-Thorn übergegangen.

### Schönheitsmittel in alter Zeit.

Die elegante Söhne der Jetztzeit, die einen großen Theil des Lebens darauf verwenden, ihr gutes Aussehen zu bewahren, die sich frundenlang der Massage unterwerfen, in nassen Einpackungen schwitzen, ihre Augenbrauen und Wimpern mit einer Lösung von chinensischer Tinctur und Rosenwasser malt und alle Kunstmittel des „Schönheitsdoktors“ erschöpfen, steht in ihrem „Kultus der Schönheit“ noch weit hinter ihren schönen Schwestern der Vergangenheit zurück. Poppän, die Gemahlin Nero's, badete täglich in Gelsmilch, die mit Erdbeerfaß gefärbt war, und Maria Antoinettes Bad bestand aus einer geheimen Mischung von Salzwasser, wildem Thymian, Majoran und Lorbeerblättern. Maria Stuart badete in Wein, was so theuer war, daß sie um eine Erhöhung ihres Gehalts bat, und ihr Beispiel wurde besonders von Damen, die Nuzeln zu entfernen hatten, nachgeahmt. Jüngere Damen, die noch keine Nuzeln hatten, badeten sich in Milch. Blutarmer Damen, die gesund auszusprechen wünschten, führten Schweißherbei und wuschen das Gesicht dann mit Rothwein, „sodaß sie zart und röhlich wurden“. Anna Boleyn war weniger extragant mit ihrem Bad; sie begnügte sich mit Wasser, das „ihre Schönheit besser bewahrte als die seltensten Weine“, und einige närrische Hüflinge, die auf ihre Gesundheit von ihrem Badewasser tranken, schwuren, daß kein Wein je schwächer wäre. Im siebzehnten Jahrhundert glaubten englische Damen, sich durch schwarze Schönheitspflasterchen schön machen zu können. Diese hatten die Form von Pferden, Hunden, Sonnen, Monden, Kreuzen und Halbmonden. Zur Zeit der Königin Anna glück der Kopfschmerz einer Dame „einem drei Stoß hohen Gebäude“, er war so hoch, daß „sogar die kleinste Dame nicht durch einen Thorweg gehen konnte, ohne sich sehr zu hüthen“. Damals wurde von den Damen eifriger geschminkt, als heute die modernen Mädchen Schokolade naschen, und mit ihren Schminnpflasterchen flirteten sie so, wie ihre Nachfolgerinnen mit ihren Fächern. In der Anzahl und Verschiedenartigkeit der Kleider kann keine moderne Dame der Gesellschaft es mit ihren Vorgängerinnen von vor drei oder vier Jahrhunderten aufnehmen. Elisabeth, die Gemahlin Philipps, soll niemals ein Kleid zweimal getragen haben, und ihre Garderobe enthielt immer wenigstens tausend der kostbarsten Kleider. Königin Elisabeth hinterließ 3000 Kleider, darunter solche aus jedem europäischen Lande. In ihrer Zeit

trugen die Damen einen ungeheuren Reizo um die Taille, über den die Röcke sich wie Ballons blähten. Die Männer dagegen stopften ihre Kleider mit Federn, Lumpen und bergleichen aus, wodurch sie das Aussehen und den Umfang belebter Federbetten bekamen. Jeder Versuch des Werbens, wie man es in unserer glücklichen Zeit versteht, war unmöglich, denn der Liebhaber, der sich seiner „Lady“ soweit nähern konnte, um ihre ausgestreckte Hand zu ergreifen, war eine beneidenswerthe Ausnahme. Zu den Zeiten der „Königin Vef“ trugen die Damen Spiegel am Gürtel hängend, sodaß sie nach Belieben ihre Reize bewundern konnten. „In was für einer Zeit leben wir,“ schrieb Jean des Caures, „daß wir solche Werbertheil sehen, die sie dazu verleitet, sogar in der Kirche diese anstößigen, um die Taille hängenden Spiegel zu tragen. Es ist wahr, bis jetzt wagen nur die Damen vom Hofe, sie zu tragen; aber es wird nicht lange dauern, bis jede Bürgerstochter und jedes Dienstmädchen sie trägt.“ Damals waren schwarzseidene Strümpfe ein so seltener Luxus, daß es nur passend für einen König oder eine Königin war. So stark war die Sucht nach etwas neuem in der Welt der Mode, daß Isabella, die Tochter Philipps II., gelobte, nicht eher ihre Wäsche zu wechseln, bis die Belagerung Ostendes beendet wäre, und so mußte sie sie drei Jahre tragen. „Die Farbe ihres Linens aber gab Anlaß zu einer eleganten Farbe, „isabellfarben“, eine Art schmutziges Gelbweiß.“

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurt a. M., Die Meldung, der Dichter Wilhelm Jordan sei nicht unbedenklich erkrankt, ist unrichtig. Der Dichter hat sich von einem leichten Katarrh, der ihn vor einigen Tagen befallen hatte, wieder vollkommen erholt.

### Mannigfaltiges.

(Die Verhaftung eines Arates) der vor mehreren Jahren in Berlin praktizierte, ist in Zürich auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. erfolgt. Es handelt sich um den Arzt Dr. med. Gutmann, der im Jahre 1856 in Berlin geboren ist und bereits im Jahre 1896 von der Strafkammer des Berliner Landgerichts I wegen Urkundenfälschung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Gutmann hatte damals gegen Honorar wissenschaftlich falsche ärztliche Atteste ausgestellt. Gutmann, der sich im Jahre 1897 in das Ausland begeben hatte, wird beschuldigt, in Wien und später auch in Frankfurt a. M. Betrügereien in Höhe von mehr als 10 000 M. vollführt zu haben.

(Der flüchtig gewordene General-Direktor Schmidt) aus Berlin, den man in Argentinien vermutete, ist vor kurzem in Brooklyn gesehen worden. Er soll keine weiteren Geldmittel besitzen, als 4 bis 5000 M. welche seine Frau vor seiner Abreise ihm übergab, nachdem sie dieselben wenige Wochen vorher von ihm geschenkt erhalten hatte.

(Rothte Tinte — grober Unfug!) Wegen groben Unfugs ist in Ketschendorf im Kreise Niederbarnim ein Sozialdemokrat mit einem Strafmandat bedacht worden. Er hatte nach dem Wortlaut dieses Strafbefehls am 21. Oktober 1901 als Vorsteher des sozialdemokratischen Wahlvereins von Ketschendorf wiederholt Meldungen bezw. Anzeigen an die Polizeibehörde gerichtet, die provokatorischerweise mit rother Tinte geschrieben waren und dadurch groben Unfug verübte.

(Eine grauenvollen Selbstmord) hat, wie der „Berliner Lokalan.“ aus Leipzig meldet, dort der 34-jährige Schuhmacher Rodosch in seiner in Lindenau, Lutherstr. 5 gelegenen Wohnung begangen. Er hat sich mit einem Messer den Leib total aufgeschlitten und dann die Kehle durchschnitten. Rodosch war sofort todt.

(Eine erschütternde Familiendramödie) wird aus Wien gemeldet: Der Husaren-Oberleutnant Baron Alfred Eißelsberg der erst im 26. Lebensjahre stand, verheiratete sich im vorigen Jahre mit der Baroness Rehen, der Schwöster einer vornehmen Innsbrucker Familie, einer auffallenden Schönheit, die er abgöttisch liebte. Baron Eißelsberg war niemals außer Hause zu sehen und widmete seine Mußestunden einzig und allein seiner innigst geliebten Gattin. Dieser Tage erwartete Frau Baronin Eißelsberg ihre Niederkunft, die sich so gefahrlos gestaltete, daß Professor Tauffer aus Budapest zur Konsultation telegraphisch berufen werden mußte. Ihr Zustand war so kritisch, daß der Professor alle Hoffnung aufgab und auf das Bestimmteste erklärte, daß die Frau höchstens noch zwei Stunden zu leben habe. Der bedauernde Zustand der Frau wurde dem Gatten verheimlicht, kam ihm aber nach der Abreise des Professors dennoch zu Ohren, worauf Baron Eißelsberg zum



**Bekanntmachung.**  
Die Staats- und Gemeindefiscen zc. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwanngswweisen Vertheilung bis spätestens den 15. November d. Jz. unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Kämmerer-Rebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.  
Thorn den 25. Oktober 1901.  
Der Magistrat,  
Steuer-Abtheilung.

**Bekanntmachung,**  
betreffend Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne.  
Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat unter Aufhebung seiner früheren Bekanntmachung auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 und 10. April 1892 und der Nr. 6 der Ausführungsanweisung hierzu vom 10. Juli 1892 den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner für den Stadtkreis Thorn vom 1. Januar 1902 ab wie folgt festgesetzt:  
a. für erwachsene männliche Personen über 16 Jahre alt auf . . . 1,50 Mk.  
b. für erwachsene weibliche Personen . . . 0,90 Mk.  
c. für jugendliche männliche Personen . . . 0,70 Mk.  
d. für jugendliche weibliche Personen . . . 0,60 Mk.  
Die vorstehend aufgeführten neuen Tagelohnsätze bilden vom 1. Januar 1902 den Maßstab, nach welchem bei den eingeschriebenen und sonstigen Hilfskräften ohne Beitragszwang (§ 75 K. V. G.) wenn deren Mitglieder von der Verpflichtung einer nach Maßgabe der Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkasse bezutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld zu gewähren ist.  
Thorn den 18. Oktober 1901.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Auf den Kiesablagen am Chaußeefähre der Culmer Chauße und am Schwarzbucher Wege befinden sich ca. 10.000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:  
1. ungesiebter Kies,  
2. grober, gesiebter Kies,  
3. grober, getrommelter Kies,  
4. feiner, gesiebter Kies.  
Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonarbeiten, der feine gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterarbeiten, der ungesiebte zur Befestigung von Lehmb- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Ablagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.  
Kaufstücker werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung zc. erteilen wird.  
Thorn den 12. August 1901.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Aus der städtischen Baumschule in Ollert im Jagd 70, dicht an dem festen Sehmieswege nach Schloß Birkan gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ähorn-Weebäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.  
Die Bäume sind wiederholt verschnitten, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.  
Wegen des Preises, der Abgabe zc. wollen sich Besteller an die städtische Forstverwaltung wenden.  
Thorn den 19. August 1901.  
Der Magistrat.

Die in noch reichlicher Auswahl vorhandenen  
**Restbestände**  
des  
**S. Grollmann'schen**  
Konfektwarenlagers,  
bestehend aus:  
schweren, goldenen Herren- und Damenuhren, goldenen Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen, silb. Leuchtern, silb. Gz- u. Theelöffel, div. Silber-Bestecken und Alfenidwaren,  
werden zu noch mehr herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe ausverkauft  
**Elisabethstraße 8.**  
**Möblierte Wohnung,**  
2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Durchschlaf- und Pferdeplatz, sofort zu vermieten. **Wromb. Vorstadt, Schulstraße 22, I. rechts.**

**B. Kaminski,**  
Brückenstr. 27 THORN Brückenstr. 27.  
**Maassgeschäft**  
für neueste Herren-Moden und Uniformen.  
Anfertigung unter Garantie  
für eleganten Sitz und tadellose Ausführung.  
•••• Militär-Effekten. ••••

**Ausverkauf!**  
Wegen Todesfalls meines Mannes beabsichtige ich mein reichhaltiges Lager, bestehend in:  
**Uhren, Goldwaaren, elektrischen und optischen Sachen**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich auszuverkaufen.  
Reparaturen werden unter Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers nach wie vor sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt.  
**Wittve Nauck, Heiligegeiststraße.**

Fernsprecher Nr. 107.  
**Engl. Porter**  
(flaschenreif)  
von  
**Barclay, Perkins & Co., London**  
empfiehlt  
**Hermann Miehle,**  
Biergroßhandlung,  
Rathausgewölbe, vis-à-vis der Post.  
Fernsprecher Nr. 107.

**Künstlicher Zahnersatz**  
mit und ohne Gaumenplatte.  
**Plomben,**  
schmerzlose Zahnoperationen!  
Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekter überdeter Gebisse bei mäßigen Preisen.  
**Theodor Paprocki,**  
jetzt **Breitestr. 6.**

**Apotheker Neumeier's**  
**Asthma-Pulver**  
**Cigarillos**  
ohne Papier, daher den Lungen nicht nachtheilig.  
Aerztlich empfohlen  
Seit Jahren bewährt  
Wirkungsvoll  
Unschädlich  
Besandth.:  
Nitr. Stechapfel 40, Lobellonkraut 30, Grindel robust 20, bracycladuskraut 10.  
Durch die Apotheken: Originaldose Pulver M. 1,50.  
Carton Cigarillos „ 1,50.  
Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

**Wegen Uebergabe meines Detailgeschäfts verkaufe sämtliche Artikel zu herabgesetzten Preisen.**  
**S. Simon, Elisabethstraße.**

Der schönste  
**Anstrich**  
geht verloren, wenn Thüren u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem SCHWAN.  
Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.  
Man verlange es überall!

**Dr. Brehmer's**  
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke  
**Görbersdorf in Schlesien.**  
Chefarzt:  
Gehelmrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.  
**Vorzüglichste Winterkuren.**  
Prospekte gratis durch die Verwaltung.  
Wohnung Wromberger Vorstadt, Schulstraße 15, 2 Zimmer, an ruhige Mieter sofort zu vermieten.  
**G. Soppart, Wachestraße 17.**  
1 gr. Wohnung, 3 Zr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermieten.  
**Clara Leetz, Coppenritzsstr. Nr. 7.**

**C. G. Dorau,**  
Thorn.  
Gegründet 1854 gegründet.  
neben dem kaiserl. Postamt.  
**Maassgeschäft**  
für  
**feine Uniformen.**  
• Militär-Effekten. •

**Mann & Stumpe's**  
3 1/2—7 cm. breite Verlängerungsborden „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue Mohairborde „Königin“, mit glänz. echtfarb. Presse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's** Kragen-Einlage „Porös“ ist nur echt mit Firma auf Cartons.  
Nur vorrätig bei  
**Lewin & Littauer.**  
**S. Hirschfeld,**  
Inh. A. Fromberg.

**Damen!**  
Schutz und Reinlichkeit des Rocksaaumes wird allein vollkommen erreicht durch „Mann & Stumpe's“ Mohairborden: Marke „Original“ 10 Pfg. oder Marke „Königin“ 14 Pfg. per Meter und Verlängerungsborden „Trilby“, diese sind nur echt, wenn jede Borde den Stempel „Mann & Stumpe“, als einzige Erfinder der Mohairborde, trägt. Nachahmung von Mohairborde „Original“ nur 5 Pfg., Nachahmung von „Trilby“ nur 20 Pfg.  
**Mann & Stumpe, Barmen.**

**Feinstes Magdeburger Pflaumenmus,**  
überall als bestes Fabrikat anerkannt, offerirt in Gebinden v. 30—150 Pfd. Inhalt mit 14,00 Mk v. 200—400 Pfd. Inhalt mit 13,50 Mk per Beutler  
inkl. ab Magdeburg gegen Nachnahme.  
**Wilhelm Klaus,**  
Mus-Fabrik,  
Magdeburg - Neustadt.

**Capellen-Reste**  
in nur neuen Mustern und jeder Stückzahl billigst bei  
**J. Sellner,**  
Gerechtestraße.

**Souhong-Thee,**  
(neuester Sorte)  
à Pfund 2,40, 3,00 u. 4,00 Mark, sowie  
besten Cacao,  
à Pfund 1,60, 2,00, 2,40 u. 3,00 Mark, empfiehlt  
**Oskar Schroeder,**  
Alstadt, Markt 12.  
Wiederverkäufern halte mein großes Lager in **Boubons, Schokoladen, Blech-Artikeln** zc. bestens empfohlen.  
Gute und dabei sparsame Küche erreicht die Hausfrau mit

**Maggi's**  
zum Würzen  
der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.  
— Wenige Tropfen genügen. —  
Geben wieder eingetroffen (wie auch **Maggi's Bonillon-Kapseln**) bei **Heinrich Netz,**  
Kolonialwaaren u. Delikatessen, Heiligegeiststraße 11.

**Mit Blitzesschnelle**  
verschwinden Santurureinigkeiten und Gantauschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen, Finnen, Gesichtsröthe zc. durch tägliches Waschen mit **Nabebeuler Carboll-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.  
Schutzmarke: **Stechenpferd.**  
à St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**  
**Gut möbliertes Zimmer**  
billig zu verm. **Wachestr. 9, III.**  
Verleghungshalber per 15. 10. ein gut möbl. Zimmer, 1. Etg., u. vorn, zu vermieten **Jacobstr. 13.**

**Klavierunterricht**  
wird billig erteilt  
**Clara Schultz,**  
Gerberstr. 29, III.  
**Als perfekte Friseurin**  
für Theater-, Ball- und Braut-Frisuren empfiehlt sich  
**Louise Jähler,**  
Wrombergerstr. 58.  
Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzentpost“ Ehltingen.

**Von sofort gesucht**  
ein Vorarbeiter mit 5 gelbten Arbeitern zum Feldbahnenlegen. Zu melden bei  
Schachtmeister **Kaus,**  
Mödel, Bergstraße 31.  
**30 Arbeiter**  
finden vom 10. November ab Beschäftigung beim Dammbau bei Benfan. Zu melden auf **Station 1503** oder bei **Gastwirth Ragusa, Benfan.**

**Einen Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen stellt unter günstigen Bedingungen ein  
**Walter Bergau, Buchdruckerei, Bogorz.**  
**Zwei Lehrlinge**  
zur Bäckerei können eintreten bei  
**P. Gehrz, Dampfbäckerei, Mellienstraße 85.**

**Einen Lehrling**  
sucht  
**G. Sichtau, Bäckermeister.**  
**Lehrling**  
kann sofort eintreten.  
**Adolf Major, Drogerhandlung.**

**Hausdiener**  
wird sofort eingestellt. Meldungen nur vormittags.  
**Carl Mallon.**  
20 Mark tägl. Neb.-Verdienst leicht u. anständig. Anfr. an **Industriewerke Rosbach in Wolfstein** (Rheinpfalz). (Rückmarke.)  
**18 000 u. 4 000 Mk.**  
auf 1-stellige Hypothek sof. gesucht. Gefl. Anerbieten unter Z. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.  
**16 000 Mark,**  
hinter Baulgeld, zu 5% sofort zu geben. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Btg. erb.

**Reiche Heirath vermittelt**  
Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.  
**Nussb.-Pianino,**  
neukreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In Thorn befindlich, wird es franco zur Probe gesandt, auch leichteste Theilzahlung gestattet. Angebote an Firma **Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.**

**BRIEFMARKEN 3 Mk.**  
B50 versch. echte alt-deutsche 1850—74  
porto extra. Preisliste kostenfrei.  
**Carl Geyer, Aachen.**  
Ein Grundstück in **Mödel**, beste Lage und in bestem Zustande, sehr gut verzinst, ist äußerst billig bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Anfragen werden unter **J. M. 3** an die Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.

**15 Liter Milch**  
brannt täglich und erbitet Angebote  
**Restauraut „Altona“,**  
Raderstraße 46.  
Verkaufe vorzügliche  
**Delikatess-Kartoffeln**  
à Btr. 2,50 Mark  
auch in größeren Mengen. Bitte um schriftliche Bestellungen unter **K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Sattel,**  
ganz neu gepolstert und bezogen, neue und alte Decke (Hefsel), weißes Jagdvorderzeug, Gebisse zc. zu verkaufen. Zu erfragen beim **Sattlermeister Herrn Wagner** (Firma **Reinelt**) Brüderstraße.  
**1 Villard,** 1 eichenes Büffet, 1 Spielwert billig zu verkaufen.  
Neuf. Markt 24, I Tr.

Vorzügliche, hochtragende  
**Milchkub**  
steht zum Verkauf.  
Försterei **Grünfließ** bei **Schirps.**  
Hochtragende  
**5 Kuh,** verkauft  
graub., 5 jäh., verkauft  
**Mahrholz, Lehrer, Bismarck.**  
**2 möbl. Zimmer** zu vermieten  
**Schulstraße 17, I.**  
**Möbl. Zimmer** zu vermieten  
**Schillerstraße 4, III.**  
**Möbl. Zim.,** mit auch ohne **W.**  
söft. z. verm. **Tuchmacherstr. 11, II.**